

Der „Briefetal-Bote“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Der Bezugspreis beträgt für das Dienstliche 1/2 Mark monatlich 7 Pfennig. Die einzelne Nummer kostet 4 Pfennig. Nach auswärts Postzuslag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle Birkenwerder, Bahnhof-Allee 5 und von allen Bezugs-Erpeditionen angenommen. Die Geschäftsstelle Postfach 10 Plessnitz, die Reflektoren 20 Plessnitz.

Amtsbezirks-Arzt und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für ehem. Hofsagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Einziges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 134.

Postfachkonto: Berlin 62 448.

Sonntag, den 22. November 1925

Postfachkonto: Berlin 62 448.

24. Jahrg

Der Gemeindevorsteher Bergfelde.

Die Steuerkarten für das Jahr 1926 können am Montag, den 23. ds. Mts., im Gemeindefürsorgeamt in Empfang genommen werden.

Bergfelde, den 21. November 1925.

Was gibt es Neues?

Der Reichstag hat am Freitag mit seinen Tagungen wieder begonnen. Kurz vor Beginn derselben konzentrierte sich einmal der Reichstagspräsident mit den einzelnen Parteiführern über Locarno.

Der deutsche Kampfplieger Manfred v. Richthofen wurde in Gegenwart des Reichspräsidenten, des Reichsfinanzministers und des Reichswehrministers auf dem Invalidenfriedhof in Berlin feierlich beigesetzt.

Im Münchener Dolchstoßprozess wird am Mittwoch, den 9. Dezember, das Urteil verkündet werden.

In der römischen Kammer kam es zwischen Kommunisten und Nationalisten zu einer regelrechten Schlägerei.

Graf Straynski ist von neuem mit der Bildung eines polnischen Kabinetts betraut worden.

Hart vor der Entscheidung.

Am Freitag begann die sogenannte Locarno-Ession des Reichstages, allerdings waren die beiden ersten Tage kleineren Vorlesungen, unter anderem dem Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Italien, gewidmet. Die eigentlichen Verhandlungen über die Locarno-Verträge begannen erst am Montag. Inzwischen haben das Reichskabinett und die Ministerpräsidenten der Länder den Gesandtschaften über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugestimmt. Die Entscheidung liegt nun beim Reichstag. Und diese Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein, man muß nach Lage der Dinge mit einer Annahme des Vertragswertes von Locarno rechnen, umso mehr, als die eingeholten Gutachten sich dafür ausgesprochen haben, daß die Locarno-Gesetze keine Verfassungsänderung im Sinne der Weimarer Verfassung darstellen und darum auch nicht für ihre Annahme eine Zweidrittelmehrheit benötigen. Am Freitag vor Beginn des Reichstages empfing der Reichstagspräsident noch einmal die einzelnen Parteiführer über das Vertragswert von Locarno.

Wenn ja auch wohl die Annahme der Verträge mit ziemlicher Sicherheit erwartet werden kann, so muß doch festgelegt werden, daß der Deutsche Reichstag den Verhandlungen von Locarno weniger aus freudigem Herzen, als aus rein tatsächlichen Erwägungen zustimmen wird. Wohl bei den meisten Parteien huldigt man der Anschauung, daß der Stand der Verhandlungen schon viel zu weit fortgeschritten ist, als daß man jetzt zurücktreten könnte. Ein Zurücktreten vom Vertrage in diesem Augenblicke würde uns — wenigstens nach Auffassung der Parteien, die annehmen wollen — einen großen Schaden zufügen, da die Vertragsgegner in geschickter Weise es wieder einmal verstanden haben, die Angelegenheit so zu spindeln, daß Deutschland bei Ablehnung des Vertragswertes als „Friedensstörer Europas“ hingestellt werden könnte.

Ueber die Klugheit der „Rücktrittsnote“, gemessen an den deutschen Erwartungen auf der Konferenz von Locarno selbst, ist man sich so ziemlich in allen Parteilagern klar, wenn man auch die nachträglichen Vorteile, die die Ausführgesetzbestimmungen der Rheinlandkommission gebracht haben, nicht unterschätzt. Es fehlen in der Note namentlich jegliche Angaben über eine Bekräftigung der unmöglichen Belastungsfristen, Klarheit über eine entsprechende Verzögerung des Abstimmungsstermins im Saargebiet, Bestimmungen über die Befestigung der farbigen Franzosen. Die Note mit ihren allgemeinen Bedensarten anstelle positiver Zusagen ist bestenfalls als Grund-

lage für weitere Verhandlungen anzuspreehen. Auf diesen weiteren Verhandlungen fußt auch die Hoffnung der Parteien, die Locarno anzunehmen gewillt sind. Möchte ihre Hoffnung, Locarno sei nur der Anfang einer neuen Entwicklung der Dinge sich bewahrheiten, möchten Deutschland nach Annahme des Vertragswertes weitere schwere Enttäuschungen erspart bleiben.

Aus dieser schon heute sich zeigenden Einseitigkeit der Parteien ergibt sich auch der eigentliche Kern der gegenwärtigen Regierungskrise. Die einen glauben, ablehnen zu müssen, weil sie kein weiteres Vertrauen in neue Zugeständnisse und Erleichterungen haben, die anderen meinen, das farge Geschenk, wenn sie mit ihm auch nicht zufrieden sind, nicht ablehnen zu dürfen. Auf jeden Fall erfordert die Behandlung der gegenwertigen Regierungskrise auch in parteipolitischen Sinne ein großes Kaltgefühl, damit durch Parteipolitik nicht die Hoffnung aller, die „Rückwirkungen“ in für uns günstigem Sinne weiterzutreiben, letzten Endes noch verflüchtigt wird.

Die neue tschechische Regierung.

Rücktritt des indesteutschen Führers Dr. Lobmann.

In der neuen tschechischen Regierung werden die tschechischen Agrarier vier Minister haben, die tschechischen Nationalsozialisten drei, die Sozialdemokraten drei und die Christlichen ebenfalls drei. Das Finanzministerium verlangen die Agrarier für sich, ebenso wie das Präsidium des Abgeordnetenhauses.

Während nach den amtlichen Schätzungen die tschechischen Agrarier mit 971 389 Stimmen gewählt wurden, erklärt das kommunistische „Rube Pravo“, daß die kommunistische Partei, nach den ihm privet zugekommenen Meldungen, nicht, wie amtlich berichtet, 931 769 Stimmen erhalten habe, sondern 1 100 000, womit die kommunistische Partei die stärkste Partei der Tschechoslowakei sei. Nur um diese Tatsache dem Ausland gegenüber zu verschleiern, habe man vorläufig amtlich die tschechischen Agrarier als die stärkste Partei ausgegeben.

Eines der tüchtigsten Kapitel des letzten Wahlschlusses in der Tschechoslowakei war der selbstverwirklichende Bürgerkrieg unter den deutschen Parteien, der an Stelle der Einheitsfront getreten. Wenn die Deutschen aus dem Wahlkampf trotzdem ungeschwächt hervorgehen, so ist dies der nationalen Kraft, die in ihnen ruht, zu danken. Dieser Wahlkampf — es zogen 9 deutsche Parteien gegeneinander ins Feld — hat ein Opfer gekostet. Der Führer der Deutschen Nationalpartei, Dr. Lobmann, der in den ersten schweren Jahren nach dem Umsturz der Führer des ganzen subdeutschen Volkes war, hat in Wahlkampf nicht die nach dem ganz ungeheuerlichen tschechischen Wahlsieg erforderlichen notwendigen Stimmen erhalten und hat in einer Erklärung, die er heute veröffentlicht, erklärt, daß er sich von dem politischen Leben zurückziehe. Dr. Lobmann war einer der eifrigsten Borkämpfer für das Selbstbestimmungsrecht der Subdeutschen.

Das deutsch-spanische Handelsabkommen.

Die wichtigsten Bestimmungen des Provisoriums.

Salbamtlich wird mitgeteilt: Zwischen der deutschen Botschaft in Madrid und der spanischen Regierung ist ein Handelsprovisorium von sechs Monaten abgeschlossen worden. Das wichtigste Ergebnis dieses Provisoriums ist, daß Spanien sofort seine Kampfmaßnahmen wieder aufhebt. Diese Kampfmaßnahmen sind von der spanischen Regierung am 18. November bereits aufgehoben worden. Die Deutsche Regierung hat daraufhin beschlossen, die gegen die Einfuhr spanischer Erzeugnisse nach Deutschland

vorbereiteten Abwehrmaßnahmen, die am 19. November in Kraft treten sollten, nicht in Kraft zu setzen.

Während des Provisoriums besteht zwischen den beiden Ländern kein Reisebegünstigungsverhältnis. Die spanischen Erzeugnisse haben mit Ausnahme einiger Erzeugnisse bei der Einfuhr nach Deutschland die Sätze des deutschen Zolltarifs in voller Höhe zu zahlen. Dies gilt insbesondere für weißen und roten Tischwein und für Dessertwein, die also die deutschen autonomen Zollsätze von 80 und 90 Mark zu zahlen haben. Die deutschen Erzeugnisse haben bei der Einfuhr nach Spanien nicht die Sätze des spanischen Höchsttarifs (1 Kolonne des spanischen Zolltarifs), sondern die bedeutend niedrigeren Sätze der zweiten Kolonne. Als Gegenleistung dafür gewährt Deutschland für Tomaten, Weintrauben, Apfelsinen, roten Beschnittwein und Desfardinen Zollermäßigungen.

Es ist zwischen den beiden Regierungen vereinbart worden, daß die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag sofort weitergehen.

Richthofens Beisetzung.

Der Adler von Arras.

In Gegenwart des Reichspräsidenten, des Reichsfinanzministers, des Reichswehrministers, der Spitzen der Behörden und zahlreicher Abordnungen der Reichswehr fand am Freitag mittig in der Gnadendirche in Berlin die große Trauerfeier für den deutschen Fliegerhelden Manfred v. Richthofen statt. An der Trauergottesdienst schloß sich in der Invalidenstraße die militärische Trauerparade an. Ein Infanterieregiment der Reichswehr mit Musik erzwies die militärischen Ehren. Von der Straße bis zum Begräbnisplatz bildeten Vereine und sonstige geschlossene Verbände Spalier. Der Wagen, auf dem der Sarg Richthofens stand, war eine Lafette, die von ehemaligen Fliegeroffizieren und Kameraden Richthofens gezogen wurde. Mit flaren geschmückte Flugzeuge umkreisten während der Beisetzung Friedhof und Grab. Unter den zahlreichen Kranzen, die das Grab des Helden schmückten, sei besonders hervorzuheben der des Reichsverkehrsministers. Ein zweiter Kranz trug die Aufschrift: „Dem Vorbilde deutscher Pflichttreue, dem Helden der Luft — die Luftfahrt-Abteilung des Reichsverkehrsministeriums.“ Amerikanische und englische Flieger legten am Sarge des einstigen Gegners ebenfalls Kranzspenden nieder.

Prügelei in der römischen Kammer.

Mussolini und seine Gegner.

In der römischen Kammer kam es zu erregten Szenen, als der kommunistische Abgeordnete Maffi die tags vorher stattgehabene Suldigung für Mussolini als Verächtlichung der italienischen Volkstimmung geißelte. Der Nationalen bewährte sich eine ungeheure Wut. Der Generalsekretär der Partei, Farnacci, sprang spontan von seinem Sitz auf und stürzte sich auf den Abgeordneten Maffi, dem er zwei Fausthiebe ins Gesicht verriete. Zwei kommunistische Abgeordnete kamen ihrem Gefassen zu Hilfe und es entspann sich eine wilde Rauferei zwischen Nationalisten und Kommunisten. Maffi wurde blutüberströmt hinausgetragen; die Kommunisten wurden zu den Türen hinausgeworfen. Im Saalgemeine hatten sich mehrere tschechische Führer hervorgetan. Auch auf den Tribünen war ein Sandmenge zwischen den Anhängern des Kommunismus und des Nationalismus entstanden, bei dem ein Kommunist von tschechischen Journalisten in den Saal geschleudert wurde. Nach Unterbrechung der Sitzung brachte der Innenminister Federzoni ein Hoch auf Mussolini aus und eröffnete damit wieder die Tagung des Parlaments.

Die Hoffände im Osten.

100. Sitzung des Preussischen Landtages.

Berlin, 20. November 1925.

Die 100. Sitzung des Preussischen Landtages beschäftigte sich mit den Hoffänden in den östlichen Grenzgebieten. Abg. Bacawitz (Volk) forderte inwieweit die polnischen Winderheiten mit Schulunterstützung in der Muttersprache für die Polen, Graf v. Gattner (Dnt.) wies demgegenüber auf die Grenzabteilungen der deutschen Winderheiten durch die Polen hin. Abg. Sawabell (Ztr.) bezeichnete den polnischen Antrag als dreifach. Abg. Fischer (D. Vp.) forderte Maßnahmen zur Abhilfe der Kreditnot besonders für die armen Winderheiten, die man gegen alles Recht von der Scholle vertreiben habe.

Das Haus erledigte darauf eine Reihe von Angelegenheiten aus dem Haushalt des Handelsministeriums, des

Der Gemeindevorsteher Borgsdorf.

Die Wahlen zum Provinzialparlament und zum Kreisrat finden am Sonntag, den 23. November 1925, statt. Die Wahl beginnt vormittags 9 Uhr und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen.

Die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Abstimmungsräume sowie die Namen der ernannten Abstimmungsvorsteher und ihrer Stellvertreter ergibt die nachstehende Uebersicht. Die in Spalte 1 dieser Uebersicht angegebenen Zahlen sind die Nummern, die die einzelnen Wahlbezirke im Wahlkreis erhalten haben.

Die Stimmzettel für die Wahlen sind amtlich hergestellt und liegen in den Abstimmungsräumen bereit; sie enthalten alle zur gelassenen Wahlvorschlüsse und die Namen der Bewerber. Der Stimmerechtigke muß bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder durch ein sonst erkennbares Zeichen (am zweckmäßigsten durch ein in den Kreis gezeichnetes Kreuz) den Wahlvorschlüsse bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Nr. des Wahlbezirks	Verhandelte des Abstimmungsbezirks	Wahllokal	Name des Wahlvorstehers	Name des Stellvertreters
12	Borgsdorf I und zwar altes Dorf nebst Weites Haus, Schmidt's Ausbau und Stolper Weg einschl. Ost Borgsdorf	Gemeindebesetzungsaal, Hauptstraße 3	Kaufm. Hermann Elebert	Bergmeister i. R. Oskar Bergog
13	Borgsdorf II und zwar Bahnhof Borgsdorf nebst Winkholde, Siedlung Borgsdorf, Bahnhofsstraße 19, Höhe Kamp und Forsthaus Borgsdorf	Restaurant von Julius Höhne, Borgsdorf, Bahnhofstr. 26/27	Drechslermstr. Paul Schmidt	Bürovorsteher Walter Bitterberg

Borgsdorf, den 21. November 1925.

Der Gemeindevorsteher, G. Seefeldt.

Handwritten signature

Der Tag der Toten.

Die Blätter fallen. Die letzten Blüten sterben langsam dahin. Den Menschen beschleicht eine leise Besmutzung.

Dumpe und schwer fänden die Gloden den Tag der Toten. Tausenden wieder steigen Erinnerungen auf an gemeinsam erlebte glücklichere Zeiten. Solch Erinnerungen mag zunächst schmerzhaft sein, aber der Schmerz wirkt verjüngend. Er öffnet den Blick für die Tiefen des Lebens.

So schön sagt Hofegger: „Niemand geht unbelohnt über Friedhöfe Erde. Die Schollen fühlen die Leidenschaften und erwärmen die Herzen, und nicht allein des Todes Frieden steht auf den Blumenfüßen geschrieben, sondern auch des Lebens Wert.“

Nichts ist so gewiß als der Tod, aber ebenso ungewiß ist für uns die Stunde des Todes, die Abschiedsstunde von allem, was uns hier noch lieb und wert ist. Dieses Nichtwissen ist eins der größten Geschenke des Schöpfers aller Dinge an die Menschen. Für so viele wohl wäre es ein Furchtbares, zu wissen, wann die Stunde sie auffordert, von ihnen zu scheiden, um hinüberzugehen in jenes unentdeckte Land, aus dem noch kein Wanderer wiederkam.

Es ist das Land, an dessen Grenzen unser Wissen aufhört und der Glaube anfängt: „Eing' mir das Lied vom Sterben, das alte Pilgerlied, weil uns're Straße täglich dem Tode näher zieht.“

Die heutige Welt klammert sich frambhaft an Leben, weil ihre Ideale niederstanken, und die Herzen unter Not und verkehrter Lebensfreude verrotet und verarmt sind. Wir müssen sie mit neuem Leben füllen, müssen uns die Sehnsucht nach dem Frieden im Inneren zurückerobern und unsere Blicke wieder über die Gräber hinaus in die Unendlichkeit richten.

Wer im Leben Liebe spendet und Treue hält, sich selbst und allen Anderen, der kann sich, wenn sein Stündlein kommt, getroßt zur Ruhe legen. Liebe ist der Samen, den kein Wind verweht. Darum mahnt uns der Dichter: „O lieb, so lang du lieben kannst, o lieb, so lang du lieben magst. Die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du an Gräbern sitzt und klagst.“

Wenn man die Schären derer sieht, die hinauswagern zu den Friedhöfen, wenn man sieht, in wie ernster, tieferinnerlichster Stimmung all diese Hunderttausende die Herzenspflicht erfüllen, dann muß man doch unwillkürlich die Segnung solcher Festtage in dem Getriebe des neuzeitlichen Lebens erkennen.

Toten Sonntag! Eine Zellstrecke, eine Schranke, die den Lebenden ein kurzes Halt gebietet im Dafen und Jagen des Alltages. Ein feierliches Zwiegespräch halten mit denen, die der Tod uns zu früh von der Seite gerissen.

Mit besonderer Wehmut denken wir unserer unvergesslichen Brüder und Schwestern, die im Kriege auf blutiger Walfahrt ihr junges Leben haben hingeben müssen. Alte, tiefe Schmerzen werden wieder wach. Sie haben ihr Blut unferetwegen geopfert. Gott lobne ihnen ihre Treue!

Nicht weklagen wollen wir um das, was wir verloren haben, um die Opfer, die uns das Schicksal auferlegte: wir wollen Trauern und aus der Trauer um Verlorenes neue Hoffnung und Kraft schöpfen, um es wiederzugewinnen. Wir hatten vergessen, daß wir täglich neu e. werden müssen, was wir besitzen. In deshalb haben wir verloren, was wir besaßen. Dies richtig zu erkennen, ist für uns die Aufgabe des Totensonntages.

Die letzte Woche.

An den Schluß des christlichen Kirchenjahres sind zwei bedeutsame erste Feste, bestimmt zu innerer Sammlung und Entzehr, gefest: Bußtag und Totensonntag. Dieser erste Ton der Sammlung und Entzehr lagert zur Stunde auch über der deutschen Politik, die bald am Anfang der Woche, die sich an den Totensonntag anschließt, ihre endgültige Entscheidung über das vielumstrittene Vertragswerk von Locarno wird treffen müssen.

Wicht wird dem Deutschen Reichstag und mit ihm der Deutschen Reichsregierung diese Entscheidung wahrlich nicht fallen, obwohl man jetzt, nachdem die einzelnen großen Parteien sich mit ziemlichiger Deutlichkeit und Offenheit über den Fall Locarno geäußert haben, nicht daran wird zweifeln dürfen, daß trotz des Ausscheidens der Deutschnationalen aus der Regierung der Reichstag doch eine Mehrheit für Locarno aufbringen wird. Aber das eine kann man wohl sagen, eine freudige Zustimmung ist es bei keiner Partei, besonders jetzt, nachdem England, Frankreich und Belgien klaren Wein eingegossen haben über das eigentliche Wesen der in Locarno feierlichst versprochenen „Rückwirkungen“. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn festgesetzt wird, daß in allen Parteienlagern, auch in denen, die aus rein taktischen Gründen für eine unbedingte Annahme des Locarner Vertragswerkes sind, eine gewisse Enttäufung über das mit so viel Geschrei angefündigte „Entgegenkommen“ unserer früheren Kriegsgegner herrscht. Allerdings haben die Erklärungen der Rheinlandskommission noch manche Milderungen zu das besetzte Gebiet gebracht, die aus der offiziellen Note der Völkerverkonferenz nicht ohne weiteres zu erkennen waren. Wenn schließlich doch der Reichstag sich bereit findet, die Verträge von Locarno gutzuheißen, so dürfte viel dabei die Erwartung mit spielen, daß das Wort „Locarno sei nur der Anfang einer neuen Entwicklung der Dinge“, sich nicht als ebenso trügerisch erweisen wird, wie die Hoffnung auf das Ausmaß der versprochenen Rückwirkungen.

England, das bereits das Locarner Vertragswerk parlamentarisch vollzogen hat, befandete offenbar eine größere Freude über diese Umänderungen, wie das Deutschland beim besten Willen aufzubringen in der Lage ist. Im englischen Unterhause wurde die Ratifizierung des Vertrages mit 375 gegen nur 13 Stimmen gebilligt. Chamberlain hielt hierbei, offenbar für die deutsche Öffentlichkeit bestimmt, eine sehr geschickte Rede, die mit großer Kunstfertigkeit alles zusammenzutrag, was namentlich geeignet ist, Deutschland den Vertrag von Locarno schmuckhaft zu machen. Auf dem übrigen Gebiete der europäischen Politik dürfte die eigenartige polnische Rabinetskrise immerhin einen nicht ganz untergeordneten Stand-

punkt einnehmen. Der wahre Grund dieser polnischen Regierungskrise ist nicht mehr und nicht weniger wie die in ganz Europa beispiellos dahingehende polnische Wirtschaft auf polnisch wie wirtschaftlichem Gebiete. Das dürfte auch die eigentliche Ursache sein, warum es so schwer fällt, diese Regierungskrise wieder in Ordnung zu bringen. Für das deutsche Interesse ist dieser polnische Vorfall nicht so bedeutungslos, wie es bei nur oberflächlichen Hinschauen erscheinen mag. Schließlich besteht doch die Gefahr, daß auch bei der Bildung von einem nur einfachen Weantennministerium der polnische Chauvinismus mit seinem schrankenlosen Zerschlagung wieder Trumpf wird. Jedenfalls wird Deutschland gut tun, seine weiteren Entschlüsse in den deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen von der weiteren Entwicklung dieser Dinge abhängig zu machen.

Zu dem ersten Geist, der über Bußtag und Totensonntag lagert, gehört auch die feierliche Ueberführung der sterblichen Ueberreste des berühmten deutschen Kampffliegers Freiherrn von Richtofen aus Frankreich nach Deutschland. Am Freitag findet auf dem Invalidenfriedhof in Berlin die feierliche Beisetzung dieses deutschen Helden in der deutschen Heimerde statt.

Lotales.

Stör nicht den Traum der Kinder!

Kinder johlen und singen auf der Straße. Erwachene, die vorübergehen, grübelnd, die Stirn im Falten gelegt, empfinden es störend. Doch überlegen wir uns, denken wir, die wir doch auch Kinder waren, einmal zurück, wie schön Kindheit ist, wie bald sie endet.

Die herreren strahlenden Kinderaugen blicken lachend, unbefangen ins Leben, ahnen nicht Sorge und Leid. Unbekümmert leben Kinder in den Tag, den der Herrgott geschenkt, nicht auf Zukünftiges bedacht. Auf Spielplätzen tummeln sie sich, tanzen Ringelreihn und singen, lächeln wie junge Sperlinge. Trübe ernd ziehen sie, geschmückt mit bunten Äpfeln und Holzäbeln, auf den Straßen, Soldaten sp. Lebermütig schauen sie in den azurblauen Himmel, hänseln nach einem Sonnenstrahl, sie, deren Leben nur Sonne, Frohsinn ist. Sie verstehen nicht, ahnen nicht, warum Bati und Mutti nicht immer fröhlich, sondern oft ärgerlich, mißgelaunt sind, weil ihr Leben noch nicht Bestand regiert.

Kaffen wir es doch Kindern nicht merken, wenn Kummer und Sorge uns drücken; gönnen wir ihnen die sorglos heitere Kindheit, denn bald fühlen auch sie die frohliche Kälte der Schatten des Lebens.

Die Doppelteiler kommen nunmehr wieder zu ihrem Rechte als Verhängerung wider den Ansturm des rauhen Herbstwettes. Die Doppelteiler müssen vom Boden herunter. Sie sind der rechte Schutz. Die Luftschicht zwischen den inneren und äußeren Fenstern ist ein trefflicher Wärmebehälter und ermöglicht doch den beständigen Zutritt der reinen, frischen Luft. Kollkommene Erneuerung schafft allerdings nur, das geöffnete Fenster, indes reguliert sich der Luftwechsel durch die Fensterungen allmählich von selbst und schießt von außen die frische, reine, sauerstoffhaltige Luft ein, die zwischen den Fenstern schon beträchtlich vorgewärmt wird. Die alte verbrauchte Luft mit der ausgetretenen Kohlenäure tritt durch die oberen Zugen aus. Der vielgepöbelte „Jug“ an den Fenstern ist also an sich durchaus kein „Jug“ der Wohnung, er ist sogar ein naturunabhängiger Vorgang. Natürlich ist es nicht notwendig, daß man sich diesem „Jug“ unentwärtig aussetzt. Wer unbedingt am Fenster tätig sein und vielleicht noch ruhig sitzen muß, wird gut tun, schützende Decken vor die Fenster zu spannen.

Die Weiterverficherung der Angestellten in der Invalidenversicherung. Infolge Schwierigkeiten, die vielfach von den Kartenausgabestellen der Invalidenversicherung bei der Erneuerung von Leittungstartern gemacht worden sind, hat das Reichsarbeitsministerium der Länder ersucht, den Kartenausgabestellen zur Behebung hervorgetretener Schwierigkeiten neue Anweisungen zu geben. Den Angestellten, die sich zu den Leistungen der Angestelltenversicherung eine möglichst hohe Zusatzversicherung aus ZB-Verträgen sichern wollten, heißt es am Schluß des Erlasses — könne die freiwillige Fortsetzung der ZB nicht verneht werden.

Die amtliche Viehzählung. Im Deutschen Reich findet am 1. Dezember d. J. eine amtliche Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkel erstreckt. Mit dieser Zählung ist eine Erhebung der von den Haushaltungen für den eigenen Bedarf geschlachteten Tiere (Ausfallschlachtungen) verbunden, soweit sie der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischschau unterliegen. Diese Erhebung umfaßt die in der Zeit vom 1. Dezember d. J. bis zum 30. November d. J. geschlachteten Kälber, Rinder, Schweine, Fiegen und Schafe. Die Zählungen dienen lediglich statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken, namentlich der Erkenntnis der Lage der Volksernährung und der Landwirtschaft, aber nicht irgendwelchen steuerlichen Zwecken.

Die Inventur in unseren vier Wänden. Die meisten Leute denken noch nicht daran, aber trotzdem ist es eine Tatsache, daß schon mit dem ersten Adventssonntag die Weihnachtszeit beginnt. Da will es angebracht erscheinen, in den nächsten Wochen noch eine Inventur in unseren vier Wänden vorzunehmen, ob wir nicht etwas finden, was auch zu einem Weihnachts-geschenk herausgehoben werden kann. In den mageren Jahren nach dem Kriegeschlaf ist zwar schon alles nach solchen Gegenständen durchsucht worden, und was sich verwenden ließ, ist neu herausgefäst, aber vielleicht findet sich heute doch noch etwas, mit dem man später einem erwartungslosen Kinde eine Freude bereitet. Vielen Eltern fehlen in diesem Jahre die Mittel für Geschenke: da soll man dann die Spielsachen von früher wieder herausfinden und aufheben und wieder verwenden. Von Weihnachts-geschenken heißt es mit besonderem Recht, wer sucht, der wird finden. Unsere Zeit ist freudenarm, sehen wir beiseiten zu, wie wir dem abhelfen können.

Schmuck und Kurzwaren. Die Industrie zeigt das stichtliche Bestreben, in Schmuck- und Kurzwaren einen neuen Aufschwung zu nehmen. Man wird ein derartiges Bemühen gewagt nennen, weil das Geld noch immer knapp ist, und es daher zweifelhaft erscheint, ob für die Akquisition auch der erio.berliche

Wohlfahrt besteht. Aber man muß sich doch über die Wagemut freuen, die Tausenden von Arbeiterinnen und Arbeitern lohnende Beschäftigung und guten Verdienst gibt. Man muß bei allen diesen Gegenständen im Auge behalten, daß sie ein gut Stück Anregung und Lebensfreude bedeuten, und daß der sogenannte Luxus durch seine Imitationen recht wohlfeil genossen ist. So find die wohlfeilsten Schmuckgegenstände sehr passende und beliebte Weihnachts-geschenke geworden, die Effekt machen, kleiden und, wie gesagt, sich in den Grenzen des Erschwinglichen halten. Bei allen diesen hübschen Artikeln, die in vielen Mustern bereitgestellt werden, ist dem modernen Anspruch Rechnung getragen, ohne zu übertreiben, sie werden daher überall Freude machen.

Aus aller Welt.

Der gefährliche Vornbergang. An einem Bahnübergang auf der Kleinbahnstrecke Prenzlau-Lödnitz überfuhr ein Zug einen Dreißpanner. Ein junger Knecht, der auf dem Sattelperde saß, wurde mit dem Pferde getötet.

Tod durch Betrübren. Das Dienstmädchen eines Fahrheizers in Hausdorf bei Neurode (Schlesien) hatte einen Topf mit heißem Wasser auf den Boden gestellt. Im gleichen Augenblick bemerkte es, daß das im Wagen liegende Kind unruhig wurde und aus diesem zu fallen drohte. Das Mädchen sprang deshalb schnell herzu, konnte indes nicht verhindern, daß das ein Jahr alte Kind von richtwärt in den Topf fiel. Es zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es wenige Stunden darauf starb.

Seinen Entführern entschläpft. In einem Dorfe bei Stallupönen (Ostpreußen) fand unlängst der Besitzer eines kleinen Hofes, als er frühmorgens aufstand, sein Pferd vor dem Stalle stehen. Aus Spuren auf dem Wege war leicht zu erkennen, daß über Nacht Diebe den Stall geöffnet und das Pferd entführt hatten. Etwa einen Kilometer entfernt mußte, nach den Spuren zu schließen, ein Kampf zwischen den Dieben und dem Pferde, das sich nicht stehen lassen wollte, stattgefunden haben; das Pferd hatte sich losgerissen und war eiligst zu seinem Stalle zurückgelaufen, offensichtlich froh, den Dieben entronnen zu sein. Von den Dieben fehlt noch jede Spur, zweifellos hatten sie die Absicht, das Pferd auf einem der nahen Märkte loszuschlagen.

Die Stargarder Eisenbahnkatastrophe. Das deutsch-polnische Schiedsgericht hat die Untersuchungen über die Ursache der Stargarder Eisenbahnkatastrophe wieder aufgenommen. Der Schiedsgerichtshof, dessen Vorsitzender der dänische Generaloffizier in Danzig, Koch, ist, hat in der vorigen Woche in Königsberg getagt, das einschlägige Material der dortigen Reichsbahndirektion zu prüfen. Gegenwärtig findet in Stargard ein Lokaltermin in Verbindung mit Zeugenvernehmungen statt. Im Anschluß daran tritt der Schiedsgerichtshof in Danzig zusammen.

Feuer zu Heben kam einem Manne in der Umgegend von Radesleben (Nordholschwig) das verachtete Schmuggeln einiger flüssigen Spirituosen nach Dänemark. Außer dem Zoll hatte er eine Geldstrafe von 1000 Kronen zu bezahlen.

Der Bau des Holberger Schifferhafens kann trotz seiner von allen behördlichen Instanzen anerkannten Notwendigkeit erst im Jahre 1927 weitergeführt werden, da es sich nicht hat ermöglichen lassen, schon für 1926 staatliche Geldmittel bereitzustellen.

Die geprellte deutsche Waisenhilfe. In Cutin (Oldenburg) wurde ein Reisender, der in Gemeinschaft mit einem andern jungen Manne freiwillige Gaben für die deutsche Waisenhilfe sammelte, wegen Betrugs und Unterschlagung festgenommen. Beide hatten sich bei den Sammlungen erhebliche Unredlichkeiten zuzuschreiben kommen lassen, indem sie sich teils eigene Sammellisten anfertigten und die darin vermerkten Gaben für sich behielten, teils auf rechtmäßige Listen gezeichnete Beträge unterschlugen. Auch sonst haben sie die Listen noch gefälscht. Der zweite Betrüger wurde bereits vor einigen Tagen in Schleswig-Holstein dingfest gemacht.

Große Bodenentkennungen im Saarrevier. Das Abbausystem der französischen Bergwerksverwaltung hat auf verschiedenen Gruben des Saargebietes, insbesondere auf dem Grubenbetrieb bei Hühnerfeld neue große Bodenentkennungen hervorgerufen. In Schnappach ist ein Weg in einer Länge von etwa fünf Metern und in einer Breite von 80 Zentimetern etwa 16 Meter tief eingeeunten. Die Folge davon ist, daß die anliegenden Häuserreihen zusammenzubröckeln drohen und bereits durch eiserne Verbindungsstangen gesichert werden müssen. Die Mehrzahl der Bewohner hat ihre Häuser verlassen, da die Bergwerksverwaltung die Ausbeutung der betreffenden Kohlenflöze nicht eingestellt hat; es muß daher mit einem plötzlichen Zusammenbruch der Häuser gerechnet werden.

Erdrücktes Eisenbahnattentat. Wie die Reichsbahndirektion Altona mitteilt, ereignete die er Tage bei einem Bahnhüter zwischen Bernitz und Neustadt an der Dofse ein Mann und gab an, eine Unterhaltung von vier Personen belauscht zu haben, wonach die Eisenbahnbrücke bei Kilometer 80,8 in die Luft sprengen wollten. Die Untersuchung ergab, daß an der Brücke Drähte befestigt waren, jedoch wurden andere verdächtige Merkmale nicht entdeckt. Diernach ist es nicht ausgeschlossen, daß der Vorfall von dem angezeigten Mann, der in vorläufigem Polizeigewahrsam genommen wurde, erdichtet worden ist, um sich eine Belohnung zu verdienen.

Wozu dienen Maggi's Fleischbrüh-Würfel? 1. Zur Bereitung feiner Fleischbouillon, 2. Zur Verstärkung besser Fleischbrühuppen, 3. Zur Fleischung von Kochtopfen, 4. Zur Verbesserung von Suppen und Soßen, 5. Zur Bereicherung von Suppen und Soßen. Ein Würfel 4 Wg. für aut 1/2 Liter kräftige Fleischbrüh.

*** Häufige Spitzbubenfreude.** In einem Dorfe im Kreise Stormarn in Schleswig-Holstein wurde eines Nachts ein Bauer durch Klopfen gegen das Fenster von einer fremden Person aus dem Schlafe geweckt. Der Fremde stellte sich als Schlächter vor, der den Bauer bat, ihm doch dabei behilflich zu sein, ein schweres Schwein, das ihm vom Wagen gesprungen sei, wieder auf diesen hinaufzuschaffen. Der Bauer war sofort und gern hierzu bereit. Als man das Vorstentier glücklich auf dem Wagen hatte, bot der Schlächter dem Bauern noch ein Trinkgeld von 2 Mark an, das dieser dankend ablehnte. Im anderen Morgen indes machte der Bauer ein wenig vergnügtes Gesicht; mußte er doch die Entdeckung machen, daß er sein eigenes Schwein hatte mit aufleben lassen, denn dieses war ihm in der Nacht aus dem Stalle gestohlen worden.

*** Die Gemeindevorwahl in Dittersheim bei Wingen.** In Dittersheim bei Wingen (Rhein), einer Gemeinde von 417 Wahlberechtigten, wurden für die Gemeindevorwahl nicht weniger denn 5 Wahlvorschlüsse eingereicht, die folgende Namen trugen: „Gemeindevorwahl“, „Einigkeit“, „Zukunft“, „Bürgerfrieden“, „Arbeiterwohl“. Wie die Wahl in Dittersheim schließlich ausgefallen ist, hat die breitere Öffentlichkeit bisher nicht erfahren.

*** Zigeunererschlag.** Unter den Mitgliedern einer großen Zigeunerbande, die bei Frankfurt (Main) ihr Lager aufgeschlagen hatte, kam es zu einem blutigen Streit, bei dem einem der braunen Gesellen die Kehle durchschnitten wurde. Mehrere andere wurden verletzt, darunter einer schwer. Zwanzig Zigeuner wurden von der Polizei verhaftet.

*** Die Kreisfelder Industrie- und Handelskammer gegen den deutschen Seidenbau.** Die Industrie- und Handelskammer hat beschloffen, sich gegen die Einfuhr des Seidenbaues in größerem Umfange in Deutschland und gegen die Gewährung von staatlichen Mitteln für solche Zwecke auszusprechen. In Deutschland sei es zur Zeit nicht möglich, einen in größerem Umfange betriebenen Seidenbau rentabel zu gestalten. Der Seidenbau läme höchstens als Viehfabrik in Frage, wobei aber die aufzuwendende Arbeitsleistung entweder gar nicht oder nur in geringem Umfange gewertet werde.

*** Ein Nahrungsmittelfälscher.** Wegen Milchpanscherei erhielt in Vortrop in Westfalen ein Milchhändler seinen wohlverdienten Denksettel. Das Schöffengericht verurteilte den Mann zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Der „Milchhändler“ hatte lange Zeit hindurch die ihm gelieferte Vollmilch mit 40 Prozent Buttermilch oder Wasser verdünnt und diese dann als Vollmilch in den Handel gebracht. Seitens des Sachverständigen wurde festgestellt, daß Wasserzusatz sogar bis zu 50 Prozent erfolgte und der Nahrungsmittelfälscher Magermilch als Vollmilch verkauft hat.

*** Ein entsetzliches Unglück hat sich in der Zuderfabrik in Wangleben zugetragen.** Ein Arbeiter wollte einen Riemen auf eine im Betriebe befindliche Welle werfen; dabei wurde er vom Getriebe erfaßt und gegen die Wand geschleudert. Obwohl ärztliche Hilfe gleich zur Stelle war, erlag der Mann in kurzer Zeit seinen Verletzungen.

*** Zwei Brüder.** In Dörmsdorf, einem Orte im Erzgebirge, gerieten zwei Brüder, die im gleichen Hause wohnten, in Streit. Der eine war in betrunkenem Zustande nach Hause gekommen und bedrohte Frau und Kinder mit dem Messer. Als der andere dazwischentrat, kam es vor den Augen der Angehörigen zu einem furchtbaren Kampf. Wundblutigen Strömen beide mit Messern aufeinander ein. Dieses entsetzliche Ringen währte so lange, bis der ältere Bruder durch einen Stich in die Halsschlagader tödlich getroffen zusammenbrach. Dann schlug der jüngere dem am Boden liegenden Bruder noch den Schädel mit einem Knüttel ein. Der Bruderbrüder hatte acht Stichverletzungen in dem kranken Kampf davongetragen und mußte dem Krankenhanse zugeführt werden. In seinem Aufkommen wird gewiselt.

*** Das Defizit der englischen Weltausstellung.** Das Defizit der Reichsausstellung in Wembley beträgt nach den Angaben des Handelsministeriums rund zwei Millionen Pfund oder 40 Millionen Mark, wovon die Regierung 1 100 000 Pfund zu tragen hat. Von der

Defensivität wird eine Unternehmung der allgemeinen Verwaltung der Ausstellung gefördert.

*** Der Tod auf den Schienen.** Der Präsident der Standard Extract Works, Deslar Fox, eilte bei Perthamboy (New Jersey) über das Bahngelände, wobei sein Fuß stecken blieb. Da in diesem Augenblick ein Zug nahte, suchte sich Fox zwischen die Schienen zu werfen, um geschütt zu sein. Das war aber unmöglich, weil er den Fuß nicht umknicken konnte. So stand er denn aufrecht und wandte sein Gesicht ab. Er wurde völlig zerschüttelt.

*** Schiffsbrand an der amerikanischen Küste.** Der mit etwa 400 Passagieren auf der Fahrt nach Jacksonville begriffene Riesenbagger Venape geriet vor der Einfahrt in die Delaware-Mündung in Brand. Die zuerst eingetroffenen Nachrichten, nach denen der größte Teil der Fahrgäste dabei den Tod in den Wellen gefunden hat, haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Ums Leben gekommen ist lediglich eine Person, während elf schwer verletzt wurden. Die Rettung von 368 Menschenleben war nur denkbar durch die Kaltblütigkeit des Kapitäns und die Disziplin, die bei dem Rettungsversuch beobachtet wurde.

*** Englisch-italienische Messerfehde in Peking.** In Peking ist es in einem Café zu einer Messerfehde zwischen englischen und italienischen Soldaten gekommen. Dabei sind sieben englische Soldaten verletzt worden. Die Italiener sind offensichtlich auch nicht sehr gut davongekommen. Die Engländer erhielten Zugang, und die Italiener mußten sich in die Gewandtschaft flüchten, wo sie sich verbarrikierten.

*** Die Arbeiten an der Mumie Tutankhamons.** Die Arbeiten an der Mumie Tutankhamons wurden fortgesetzt. Der hiermit beschäftigte englische Forscher Carter berichtet, daß er dabei eine große Anzahl von Juwelen, Amuletten und Schmuckstücken gefunden habe. Die Leiche ist nicht weniger als sechs Fuß lang und ist bisher dreizehn Fingerlinge unentwickelt. Es sind bisher dreizehn Fingerlinge unentwickelt. Es sind bisher dreizehn Fingerlinge unentwickelt. Es sind bisher dreizehn Fingerlinge unentwickelt.

*** Eine geriebene Gaunerin.** In Wratzenmatt in Westfalen in unglücklicher Weise eine Frau hineingeleitet. Die Person sprach in mehreren Häusern vor, wo sie sich als Homöopathin und Spiritistin ausgab, die in der Lage sei, alle möglichen Krankheiten zu heilen. In vorliegendem Falle plagte die Frau ihr, daß ihr Kind den Star habe. Bald hatte die Gaunerin denn auch die Frau überzeugt, daß sie auch dieses Kind zu heilen in der Lage sei. Unerwartet verlangte die Betrübte 20 Mark, bei einem zweiten Besuch 70 Mark; diese Beträge wurden ihr prompt bezahlt. Dann entfernte sie sich, um photographische Platten zu holen, die bei der Unternehmung erforderlich seien. Selbstverständlich hat sich die Schwindlerin nicht wieder blicken lassen, und die leichtgläubige Frau trauert um ihre 90 Mark.

*** Ein kommunikativer Bürgermeister dürfte brandt.** Das Oberhaupt von Götzdorf in der Sächsischen Schweiz ist plötzlich verschwunden. In der Kasse fehlen etwa 3800 Mark. Ob der Flüchtige sich noch weitere Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen, muß durch die Unternehmung festgestellt werden.

*** Ein unerhörter Anschlag wurde auf die Gemeindevorordneten von Deutzen bei Borna, Bezirk Leipzig, gelegentlich einer Gemeindevorstellung im Gasthof verübt.** Es war gegen 11 Uhr abends, als plötzlich eine Fensterscheibe zerbrach und ein harter Gegenstand im Innern zu Boden fiel. Bei näherer Besichtigung des Wurfgeschosses wurde dieses als eine Stielhandgranate festgestellt. Eine Explosion unterbleib lediglich, weil die Sprengkapsel fehlerhaft war. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet, um insbesondere festzustellen, ob ein Verbrechen oder grober Unfug vorliegt.

*** Zwei Kinder verbrüht.** Das Dienstmädchen eines Gastwirts in Korna (Eichfeld) kam mit einem Keller heißer Suppe zu Fall und verbrühte mit dieser ein in der Wiege liegendes Kind, das an dem erkrankten Kinde kurze Zeit darauf starb. — Auf dem Vorjahren in Schlesien stürzte ein drei Jahre altes Kind in ein mit kochendem Wasser gefülltes Gefäß und verbrühte sich so schwer, daß es bald darauf verstarb.

*** Bismarck-Pensionsgast.** Vor ungefähr acht Tagen bezog in Bismarckstein (Gaz) ein Herr in einem Pensionat ein Zimmer. Dieser Herr machte seinem Auftreten nach einen durchaus vornehmen Eindruck und schien über nicht unbedeutliche Mittel zu verfügen. In seiner polizeilichen Anmeldung hatte er sich Max Richter genannt. Eines Morgens nun mußten die Pensionsgäste erfahren, daß „Herr Richter“ unter Zurücklassung eines leeren Stoffers und ohne Abschied genommen zu haben, verduftet war. Das Erkennen der Gäste war noch größer, als man hörte, daß Richter flehentlich verfolgt wird. Er soll 150 000 Mark unterschlagen haben. Auf seine Ergreifung hat der Geschädigte 12 000 Mark ausgelegt. Seine Pensionsrechnung hatte der vornehme Mann im voraus beglichen.

*** Bedinglicher, aber vereitelter Anschlag.** Mitglieder einer politischen Organisation hatten vor einiger Zeit beabsichtigt, die Leipziger Synagoge in die Luft zu sprengen. Die Tat sollte ursprünglich am Reichstagsfesttag zur Ausführung gelangen, wurde aber auf einen später noch zu vereinbarenden Zeitpunkt verschoben, angeblich, um bessere Vorbereitungen treffen zu können. Zwei Personen wurden von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Unternehmung ist noch nicht abgeschlossen. Die Organisation als solche ist an dem Plane nicht beteiligt. Die Polizei hatte rechtzeitig vom Vorhaben der Verschwörer Kenntnis erhalten. Die Hauptbeteiligten, ein 23jähriger Goldschmied und ein 26jähriger Landwirt, wurden festgenommen. Eingehende Untersuchungen sind noch im Gange.

*** Der Prozeß über das Eisenbahnunglück in Bellinzona.** Auf dem Eisenbahnunglück in Bellinzona, bei dem u. a. auch der deutsche Staatsminister Dr. Helfferich mit seiner Mutter das Leben einbüßte, ist auf den 23. November in Bellinzona angefangen worden. Die Anklage wird durch den ersten Staatsanwalt Martinoli erhoben. Angeklagt sind vier Eisenbahnbeamte. Die Bundesbahn tritt als Zivilpartei auf und hat eine formale Entschädigungsforderung von einem Franken gestellt. Es liegen verschiedene Sachverständigenurteile des In- und Auslandes vor.

*** Rückkehr eines deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland.** Kürzlich ging eine Meldung durch die Presse, daß der ehemalige deutsche Kriegsgefangene in Rußland, Gawlid, nach 11jähriger Gefangenschaft nach Deutschland zurückgekehrt sei. Dem Berliner Auswärtigen Amt hat Gawlid hierzu zu Protokoll gegeben, daß er seit Jahren gewußt habe, daß sein Abtransport nach Deutschland durchaus möglich sei. Er habe aber in Sibirien getrauert und fünf Jahre lang ein Briefverbot mit seinen Angehörigen in Deutschland eingestiftet. Die wirtschaftliche Not habe ihn jedoch veranlaßt, sich um seine Rückkehr zu bemühen.

*** Mailand.** Infolge heftiger Regengüsse sind die Flüsse Sloweniens und besonders die Rebenflüsse der Drau und Sau über die Ufer getreten. Zahlreiche Städte und Ortschaften wurden überschwemmt. Viele Häuser sind weggespült worden. In Kratzbach ist eine Eisenbahnbrücke eingestürzt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

*** Saloniki.** Am nahen Florina wurde eine Bombe in ein volles Café geworfen. Mehr Personen wurden schwer verletzt. In griechischen Kreisen glaubt man, es mit einem Attentat bulgarischer Komitatisten zu tun zu haben.

Dr. Thompson's Toilet Soap

spart Arbeit Zeit und Geld!

Smilens Dinaracil
ROMAN VON H-COURTHS-MAHLER

86)

Dann besuchte man auch eine Neunton, nachdem man im Gartenaal von Gerlachheim eine Tanzprobe abgehalten hatte, weil Sanna fürchtete, nicht tanzen zu können. Es ging jedoch ganz vorzüglich. Die Komtesse behauptete laudend, jedes weibliche Wesen käme schon als komplette Tänzerin auf die Welt.

Sanna war diese Neunton etwas ganz Neues und Entzückendes. Sie tanzte mit einer so kindlich reinen Freude an den rhythmischen Bewegungen, daß die beiden Herren sie zu jedem Tanz führten. Sie wurde nicht müde.

„Mir ist, als hätte ich Flügel bekommen, Tanzen ist eine herrliche Sache“, scherzte sie übermäßig.

So oft die jungen Leute zusammenkamen, hielt sich Hans von Seltitz hauptsächlich an Sannas Seite. Er machte ihr zwar in keiner Weise den Hof, aber er suchte entschieden ihre Gesellschaft, und das hatte immerhin den Anreiz, als bewerte er sich um ihre Gunst.

Sicher brachten sich Sanna und Herr von Seltitz eine herzliche Sympathie entgegen, und sie hatten sich schnell befreundet und fanden Gefallen an der gegenseitigen Unterhaltung. Das entging weder Hans von Gerlach noch Komtesse Annie, und in beider Herzen regten sich schmerzliche Gefühle. Die Komtesse studierte darüber zu spotten.

„Herr von Seltitz weiß sehr wohl, daß Sanna von Glosow eine reiche Erbin ist, und dies Bewußtsein zieht ihn an ihre Seite. Es ist nichts als der Tanz um das goldene Kalb, und Sanna tut mir leid, wenn sie sich dadurch beeinflussen läßt und glaubt, geliebt zu werden“, dachte sie bitter.

Und Hans von Gerlach lernte zum ersten Male in seinem Leben die Qualen der Eifersucht kennen. So sehr er sich auch dagegen zur Wehr setzte — es half ihm nichts, er fühlte die brennendste, schmerzhafteste Eifersucht.

So rechten Genuß hatte von dem often Vorkommnisse der vier jungen Menschen nur Sanna von Glosow. Sie

losete jede Minute dieses neuen frohen Lebens mit Jubel und auch gab sich dem seltenen Genuß mit Freunden hin.

Aber auch ihre Glückseligkeit sollte bald ein Schatten trüben, der sie quälte. Sie merkte, daß Hans von Gerlach nicht mehr so herzlich und warm zu ihr sprach als sonst.

Das empfand sie zuerst sehr deutlich gelegentlich eines Ausfluges zu Pferde. Wie gewöhnlich war Hans von Seltitz, gleich, als man Sanna von Glosow abholte, an ihre Seite geritten, hatte ihr auch in den Sattel geholfen und plauderte anregend mit ihr. Als sie sich dann mit einer Frage an Hans wandte, zeigte ihr dieser ein düsteres Gesicht und antwortete sehr zurückhaltend. Das tat Sanna sehr weh. Sie begegnete diesem kalten Ton öfter und glaubte nun, sie wäre ihn in seiner Unterhaltung mit der Komtesse. Aber von dieser Stunde an wurde sie unsicher und besangenen und zeigte sich nun auch gegen Hans von Gerlach sehr zurückhaltend.

So quälten sich die jungen Menschen gegenseitig in unverständlichen Gefühlen und verfluchten ihre Klümmernisse ängstlich unter scheinerer Luft.

Als sie von dem Ausflug nach Glosow zurückkehrten, fanden sie die Gräfin bei Frau von Seltitz. Die beiden Damen erwarteten die jungen Leute zum Tee.

Komtesse Annie zeigte sich ausgelassen lustig und trieb allerlei Fortbeiben, während man um den Teertisch saß. Und schließlich sagte sie mit einem mollernen Lächeln:

„Wissen Sie, Herr von Seltitz, daß Sie sich seit dem Winter sehr verändert haben?“

Er wandte ihr sein Gesicht zu, — — erbläute, und bestete seine Augen mit ernstem Ausdruck in die ihren, die spöttisch funkelten.

„Es tut mir leid, daß Sie Ihre Meinung über mich korrigieren mußten. Ich glaube jedoch kaum, daß ich mich verändert habe. Wollte ich sehen Sie mich jetzt bei näherer Bekanntschaft mit kritischen Augen an. Bitte begründen Sie doch Ihre Ansicht.“

Sie suchte die Achseln.

„Muß man denn alles begründen?“

„Sie müssen gewiß nicht, wenn Sie es nicht wollen.“

Ihr Blick funkelte ihn an.

Seine Augen ließen nicht von ihr. Sein ruhiger Blick wandte sich nicht zur Seite.

„Dann werde ich Ihnen sagen, daß Sie sich früher eben eine zu gute Meinung von mir gebildet haben, oder sich jetzt eine zu schlechte bilden. Wie ich schon sagte, bin ich selber weder besser noch schlechter geworden. Wahrscheinlich haben Sie mich damals nur flüchtig beachtet. Bei weiterer Bekanntschaft tritt man sich zusehen in der Beurteilung eines Menschen. Auch ich finde Sie jetzt sehr verändert, Komtesse.“

„Zu meinem Nachteil natürlich, mir fehlt jetzt sozusagen der Heiligenschein“, spottete sie.

„Aber Annie, einen Heiligenschein habe ich glücklicherweise noch niemals bei dir entdeckt“, scherzte Hans ablenkend.

„Natürlich nicht, Hans, du hast mich immer zu genau gefannt. Aber du hast Herrn von Seltitz das Wort abgeschnitten. Ich möchte doch gern hören, ob ich recht habe, ob ich mich jetzt zu meinem Nachteil verändert habe.“

Dans sah sie mit einem Blick an, der ihr das Blut ins Gesicht trieb.

„Wie könnte ich mir erlauben, eine solche Ansicht auszusprechen, Komtesse. Damen verändern sich niemals zu ihrem Nachteil.“

„Ach, sagen Sie lieber, Herren sind nicht ehlich genug, den Damen so etwas zu sagen.“

Er lächelte, daß eine veraltete Gereiztheit in ihren Worten lag, und zwang sich, ruhig zu bleiben.

„Eine Dame darf einem Herrn ungefragt mancherlei sagen, was ungefragt eine Ungezogenheit wäre. Aber, um Ihre Frage von vornhin ehlich zu beantworten, braudt es bei mir keiner heiligen Winkelzüge. Sie haben sich nicht zu Ihrem Nachteil verändert. Wenn ich Ihnen zu meinem Nachteil verändert erkeine, so sagen Sie mir bitte, was ich tun kann, um das zu ändern.“

(Fortsetzung folgt.)

Abergläubisches Niesen.

Der altertümliche Brauch des Gesundheitswünschens. Der Glaube, daß dem Niesen irgend eine Schicksalsbedeutung zukommt, ist uralt. Ebenso alt ist auch der Brauch, das Niesen mit einem Glück- oder Gesundheitswunsch zu begleiten.

Den alten Ägyptern galt das Niesen als so wichtig, daß sie nicht weniger als zwölf verschiedene Klassen des Niesens unterschieden, von denen jede einzelne ihre eigene Bedeutung besaß. Ebenso abergläubisch waren die Römer und Griechen, wenn sie niesen mußten. Plinius erzählt, daß Kaiser Tiberius eines Tages den Befehl erteilte, daß, wenn er während seiner Ausfahrten plötzlich niese, Jedermann ihn einen Glückwunsch zurufen müsse, um ihn vor Unglück zu schützen. Bei den Griechen war die Niesformel: „Zeus helfe!“ im Gebrauch. Man glaubte, daß der Mensch nur dann niese, wenn seine Seele voller Ahnungen sei, und daß das Niesen dann die Ereignisse ankündige, und in diesem Glauben gingen manche so weit, daß sie, wie Grefmann nachweist, folgende zu Boden fielen und inbrünstig beteten, wenn jemand niese.

Natürlich gab es auch damals schon viel Spott über all den Nies-Aberglauben. Selbst Sokrates steckte im Bann dieses Aberglaubens und hielt es für günstig, wenn jemand zu seiner Festen niese, wegen er es als ein schlechtes Zeichen betrachtete, wenn der Niesende links von ihm stand. Auch die Zeit, zu der das Niesen geschah, galt für bedeutungsvoll, indem das Niesen zwischen Mitternacht und Mittag Unglück bedeutete, während es von Mittag an für glückbringend gehalten wurde. Berogate das Niesen einmal, so kündete es bei den Griechen Gutes, bei den Römern dagegen Unheil an.

An das Niesen knüpft sich auch bei uns aller nur mögliche Aberglaube. Dreimaliges Niesen mit nüchternem Magen bedeutet Glück, Niesen während des Substanznehmens Unglück. Nies jemand, während ein Anderer ihm etwas erzählt, so soll es die Wahrheit des Erzählten betätigen. Früher glaubte man, das Gesundheitswünschens beim Niesen sei als Brauch zu betrachten, der während einer mittelalterlichen Pestepidemie entstanden sei. Aber der Brauch ist, wie gesagt, viel älter, ja so alt, daß wir seinen eigentlichen Ursprung überhaupt nicht mehr aufspüren können.

Wäße Drügelei in Chemnitz.

Ein Zoter - sechszig Verletzte.

Während einer großen öffentlichen Versammlung in Chemnitz in Sachen kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Versammlungsteilnehmer gingen mit Stühlen, Tischbeinen und Biergläsern aufeinander los. Dabei wurden nicht weniger als 1000 Biergläser, 500 Kaffeetassen, 600 bis 800 Tische und Stühle, sämtliche Leuchter und alle bleibverbleibenden Fensterscheiben des großen Saales zertrümmert oder beschädigt; der Wert berechnet seinen durch Verjährung nicht gedeckten Schaden auf ungefähr 15 000 Mark.

Beim Eintreffen der Polizei stürzten die Kommunisten durch die Saalfenster. Sie sprangen sechs Meter tief in den Garten hinunter, doch gelang es der Polizei, die Adressen, die sie im Garten zerstreut hielten, zu fassen. Die festgenommenen Führer Schlagringe, Totschläger und andere Waffen bei sich.

Das elektrische Auge.

Ein neues Wunder im Werden begriffen.

Der von Dr. Karo u. s. v. Leipzig erfundene Fernsehe-Apparat verwirklicht das Fernsehen nur in dem Sinne, daß ganze Zeitungsseiten und ähnliche Originale in naturgetreuer Wiedergabe auf beliebige Entfernungen übertragen werden können.

Nach Fertigstellung dieses Wunderapparates arbeitet man nun an der Konstruktion eines anderen Apparates, der es ermöglicht, das Fernsehen in dem eigentlichen Sinne zu verwirklichen. Mit diesem Apparat wird es jedem Einzelnen möglich sein, in jede beliebige Entfernung zu schauen. Der Berliner wird sich dann in der Kürze weniger Sekunden s. D. mit München, mit Rom, mit Nancy oder sonst einer Stadt der Welt „einschalten“ lassen können, er kann sich sogar mit jedem beliebigen Hause der betreffenden Stadt „verbinden“ lassen und ist dann in der Lage, genau so, wie er heute in alle Erdfernfern telephoniert, überall hinzuschauen.

Als zur Erfüllung dieses Fernsehtraumes dürfte wohl noch einige Zeit vergehen. Seine Verwirklichung jedoch ist auf Grund der bisher erreichten funktionsfähigen Übertragungsapparate durchaus gegeben. Für gewisse Leute aber wird diese Erfindung kaum zum Gegenstand einer besonderen Freude werden, denn das elektrische Auge wird dann so manches an den Tag bringen, was sich heute noch so wunderbar abzeichnen dürfte.

Dämmerfunde.

Es war einmal. Das alte, liebe Wort, mit dem die Märchen anzufangen pflegen, ist leider jetzt im hastenden Alltagsgetriebe, im Kampfe ums Dasein verdrängt worden. Und wer heute mit dem anfangen wollte, was nicht gewesen, einen Radschrittel, einen Luftschiff würde man ihn scheitern. Und doch gibt es eine Stunde, mit der viele, die nicht mitten im pulsierenden Leben stehen, nichts mehr anzufangen wissen: die Dämmerstunde.

Dann, daß der Tag zur Neige gegangen, wird eifrig, obwohl gerade jetzt Sparen ein so wieder gern gebrauchtes Wort geworden ist, das elektrische Licht angeknüpft. Wir haben keine Zeit mehr für unsere Kinder übrig. Diese traurige Tatsache ist nicht hinwegzuleugnen, aber wir bedenken dabei gar nicht, was wir in der trauten Dämmerstunde selbst durchläßt, was wir unseren Kindern geraubt haben. Das Rückwärts-schauen ist ja verpönt und nicht mehr zeitgemäß, obwohl es manchmal bitter not tate. Sind denn die lieben, alten Klänge aus der Jugendzeit ganz verhallt?

Wo man, wenn es dunkel wurde, sich um Mütter's Sorgenfuß scharte, halb neugierig und halb furchtsam auf die Schatten blickend, die die Dämmerung in das Zimmer wab. Die dann Gestalt und Leben annahm, wenn Mütter's liebe Stimme durch das Dunkel heraufklang. Welche Wandervelt tat sich da den Kleinen auf, die nicht genug hören konnten von dem Wolf, der die Großmutter getroffen, oder von Schneewittchen und Dornröschen, die von ihren Prinzen erlöst wurden. Schläfer erstanden da vor den sehenden Kinderaugen, mit Feen, Gnommen und Zwergen bevölkert. Und des Staunens und Fragens gab es gar kein Ende, bis der Mutter nimmermüde Hand wieder zur Arbeit griff. Das ist alles vorbei, und in die Kinderstube ist jetzt eine Gläsernarmut und Gefesselt eingezogen, den Kindern ist ein Stück Traumgold selbiger Jugendzeit gestohlen worden. Sollte wirklich keine Zeit mehr vorhanden sein, das liebe traute Dämmerflüchlein wieder aufleben zu lassen?

Gibt es, wenn das Märchenreich erschöpft, nicht genug andere Dinge aus der Gegenwart, worüber sich plaudern ließ, von dem Holz, das im Ofen prasselte und knisterte, wie es einst als schöner, stolzer Baum gestanden. Von der glühenden Kohle, die tief unter der Erde gegraben wird, im Kampfe mit Gnommen und Berggeistern. Von dem Stücken Brot, das der Kleinste auf der Mutter Schoß knabbert.

Wie es als Saatort in die Erde gelegt, aufwachsend zur fruchtbaren Aehre, als Korn zur Mühle, als Mehl dann zum Bäcker wandert. Von dem Kaffee, der leise im Kessel summt, von jenen fernen Ländern, wo dunkelhaarige Menschen ihn pflanzen und ernten. Das kleinste Ding in der Stube hat ja seine eigene Geschichte, worüber sich so schön plaudern läßt und man braucht deshalb kein Redner und Dichter zu sein, um den Ton zu finden, der in dem Kinderherzen widerklingt und unvergänglich bleibt bis ins späte Alter hinein.

Wohnten die Mütter es doch einmal versuchen, sie werden mit dem Dämmerflüchlein ihren Kindern einen unvergänglichen Schatz schenken, der ihnen nicht nur eine frohe, glückliche Jugendzeit schafft, sondern auch einen Satz gibt für das kommende ernste Leben. Dann gäbe im wahren Sinne des Wortes auch die Dämmerstunde Gold im Munde...

Die Wetterbildung des Winters.

Von Dr. Hennig.

Was die Wetterausichten für den bevorstehenden Winter betrifft, so ist in erster Linie dabei zu berücksichtigen, daß die beiden unmittelbar darauffolgenden Winter sich in ganz entgegengesetzter Richtung bewegen: der erste 1923/24 war einer der strengsten (nicht der Strengste, aber der Dauer nach), der nachfolgende, 1924/25, einer der mildesten der letzten Jahrzehnte. Hätte der letztvergangene Winter nicht noch gegen Mitte März einige wenige Tage mit frostigem Frost und Schnee gebracht, so wäre er an vielen Stellen Deutschlands so gut wie völlig frost- und schneefrei (von einigen unbedeutenden Nachfrösten und Schneeflocken abgesehen) verlaufen. Ging doch im kaltesten Monat Januar das Thermometer in Hannover und Dargau niemals unter -1,8, in Köln und Emden unter -2,3 Grad und selbst im kalten Dreißigerjahre nicht ein einziges Mal bis auf -10 Grad herab!

Wenn somit in zwei aufeinanderfolgenden Wintern das klimatische Pendel dermaßen zwischen Gegenfäden hin- und hergeschwankt hat, ist im dritten Winter nicht abermals ein Ausschlag ins Extremum zu erwarten, sondern weit eher eine Milderung zu normalen Witterungsverhältnissen. Auch im Verlauf des letzten Sommers, der im ersten Teil, bis in die zweite Julihälfte, vorwiegend warm und schön, später zum meist kühl und regnerisch war, ist nichts zu finden, was einen auffälligen Winter 1925/26 wahrscheinlich macht.

Weitans am wahrscheinlichsten ist es, daß wir einen braven Durchschnittswinter bekommen werden, der sich nach seiner Richtung hin bemerkenswert auszeichnet, einen Winter, der häufig Tauwetter und von Zeit zu Zeit Frost, hier und da auch strengen Frost von kürzerer Dauer, dazu Schnee und Regen, Schlitzenbahn und „Matz“ in buntem Wechsel bringt.

Im Grunde genommen, sind solche Normalwinter ohne ausgeprägte Eigenart unserem Volk auch viel dienlicher als die sehr milden Winter nach Art des letztvergangenen, denn was in warmen Wintern an Heizung gefordert wird, ist unbedeutend; welschen volkswirtschaftlichen Schaden aber die weichen Winter anrichten können, das haben wir gerade am Winter 1924/25 mit seinem fehlenden Schnee verspürt, als alle auf Wintertransport eingestellten Erzfazzen, zumal in den Winterknoten, infolge des Ausbleibens der erfahnten Wintergäste in schwerste wirtschaftliche Krisen stürzt wurden.

Gerichtliches.

Die graufige Mordtat in Verbindung mit Brandstiftung, die zu Anfang August letzten Jahres in der Gegend von Eberswalde (Brandenburg) ungeheures Aufsehen erregte und deren Opfer der Gutsbesitzer Heymann in Ferdinandsfelde bei Brix (Bezirk Eberswalde) wurde, kommt in der nächsten Woche in Prenzlau zur Verhandlung. In der fraglichen Nacht hörte der Gutsbesitzer in unmittelbarer Nähe seiner Bekanntschaft verdächtige Geräusche. Nur mit

dem Hemd bekleidet, begab sich Heymann vor die Tür und schon gleich darauf stand seine große Scheune mit den sämtlichen Erntevorräten in heißen Flammen. In eine Rettung war nicht mehr zu denken. Am anderen Morgen wurde, als alles heruntergebrannt war, der Beiziger völlig verkohlt auf der Tenne aufgefunden. Von der Leiche waren lediglich der Kopf und ein Teil des Brustkorbes erhalten. Zunächst vermutete man als Täter einen der Knechte Heymanns. Doch schon nach einiger Zeit mußte, da sich die Unschuld ergab, dieser Mann wieder freigelassen werden. Ende Januar 1925 erfolgte dann die Festnahme der Ehefrau Heymanns und des auf dem Gutshofe beschäftigten Inspektors. Vermutlich war Heymann, bevor er in die brennende Scheune geworfen wurde, angeschossen oder gar erschossen worden. Die Verhandlung dürfte sich wohl mehrere Tage hinziehen.

Ein Nieseprozess mit 576 Zeugen. Gegen Freiherrn von Bülow, den früheren Leiter des Landeserziehungsamts Posen, wurde jetzt die Anklage von der Staatsanwaltschaft erhoben. Es liegt ihm zur Last, sich als der Leiter der Anstalt in Posen und Bukowina an den Schülern in 76 Fällen vergangen zu haben. Rund 400 Zeugen, zumeist ehemalige Schüler, wurden vom Gericht vorgeladen. Ferner hat die Verteidigung 176 Zeugen benannt. Die Verhandlung, die Anfang Januar beginnt, dürfte etwa sechs Wochen in Anspruch nehmen. Es handelt sich um den in Berlin bisher verhandelten größten Prozeß.

Das Urteil gegen Dr. Paul. Gegen den Privatgelehrten Dr. Paul, der sich infolge Sammelleidenschaft große Archibidienhäufe aufzuheben kommen ließ, wurde auf ein Jahr 6 Monate Gefängnis erkannt.

Berliner Rundfunk

(595 m). Direkt.: Georg Knöphle u. Wilh. Wagner. 10: Kleinhandelspreise. 10:15: Tagesnachrichten. Wetterdienst 11-12:50: Schallplattenkonzert. 12:20: Berliner Vorbereit. 12:30: Zeitzeichen. 1:05: Tagesnachrichten. Wetterdienst. 2:20: Berliner Börse. 3:10: Landwirtschafsbörse. Zeitansage. 8:20 (auch Sonntags): Ratschläge für Haus. 8: Anschließend an die Abendveranstaltungen: Neue Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmzeits.

Berlin, 22. November. 9: Morgenzeitung. 1: Beethoven, Adagio cantabile, a. d. Sonate pathétique (Lisa Haupt-Hochberg, Violine); B. Kohnler, Cello; P. Schmidt, Horn. 2: Brahms, Auf dem Kirchhof (Elišabeth Schmidt-Hohenberg, Sopran). 3: Schubert, Gieb (Haupt-Hochberg), 4: Bibler, (J. Schulze), 5: Anstreich, Plarrer Siems, 6: Schumann, Largo (Kohnler), 7: Brahms, Arie, a. d. Requiem. 8: Schumann, Largo (Kohnler), 9: Brahms, Arie, a. d. Requiem. 10: Doppelkonzert des Kirchenorchesters. 11: Haupt-Hochberg, Kohnler, Konzert. 1: Bach, Choralfant. „Erleuchtet ist mich verlangen“ (Dr. A. Böhm, Horn). 2: Bach, Adagio a. d. Edur-Konzert (Prof. R. Zeller, Violine; Harm. Farn). 3: Köhler, R. (H. Fein). 4: Lasso, Miserere mit. c) Bach, Bist du bei mir. d) Komu, stiller Tod (Solo, a. d. Berl. Dömsinger; G. Funk, W. Luder-Sonata). b) Fautland. 4: Böhm, A. d. „Lorenzlied“. 5: Weinet nicht über die Toten (Dr. Böhm). 5: Spohr, Adagio (Zeller). 6: a) Helwig, Requiem aeternam dona eis; b) Schubert, Litanei; c) Liszt, Ueber alle Welt. 11:30-12:50 (Königsruhestätten): Konzert, Mitw. Bismarck (Rez. u. Ges.). Dr. Kölle (Violine). E. Müller, Stiglitz (Cello). Weikja Sawol u. Hildeg. W. Luder-Sonata. 1: Guediz, Grenzen der Menschheit. 2: a) Bach, Arie; b) Im Abendrot. 4: Beethoven, Andante cantabile-Bur. 5: a) Händel, Largo. Wenn man den König; c) Händel, Hyperion. Schubert, Gieb. 6: a) Herr Gott Abraham, a. „Elias“; b) Ich danke dir „Paulus“; c) Gott sei mir gnädig a. „Paulus“; 8: a) Schubert, Andante un poco mosso a. Op. 99-Bur; d) 2:45: Schallkonz. 3:30: Fünfteilchen aus den Lotoblumen (H. Bodenstedt). 4:30: „Pöterchen“ v. Jan Rörner (Gespr. v. Charlotte Hagenbrück, a. d. Orakel, „Samson“). 3: Vivaldi, Andante a. d. Konzert f. drei Violinen. 4: Mozart, Largo. 5: Klavierkonzert. 5: Beethoven, Andante e Septett. 6: Chopin, Trauermusik. 7: Prof. Dr. H. Gredemann. 8: „Lorenzlied“ und Trauermusik. 8: A. Kerr: Ein Wort aus dem Sendespiel „Hannales Himmelahr“. 8:30: Das Drama der letzten 30 Jahre. 3: Abend. 1: „Hannales Himmelahr“. Traudlichtung von Gerhart Hauptmann. — Hannele: Elišabeth Berger; Grotwald, Lehrer; A. Braun; Schuster Martha; Diakonissa; Johanna Höfer; Dr. Waldarbeiter; Berger, Amtsvorsteher; Schmidt, Ausbilder; Maurer Mattern, der Vater; die Mutter; ein Engel.

Montag, 23. November. 4:30: Novellen. „Ritter Gluck“ von E. T. A. Hoffmann (Gespr. v. Charl. Rosenbaum-Schwartz). 5: Konzert. 1: Schubert, a) Morgenstern; b) Der Neugierige; c) Wagnelied (Iva Hildner, Sopran). 2: Schubert, a) Das Rosenbad; b) Heideroselein; c) Die Post (F. Baumann, Tenor). 3: Niemann, Louisiana, Suite über Neger-Volkswesen (Urauff.). Der Mississippidampfer kommt; Alle verlassen Hütte in Kentucky; Die unterbrochenen Serenaden; Carneval in New-Orleans (Charlotte Kalise, Klav.). 4: Cornelius, Heimweh; wir wandeln; Der Liebe Lohn; c) Grieg, Ich liebe dich (Goldbach). 5: Schumann, a) Der Nollbaum; b) Und willst du die Blumen sammeln. 6: Liszt, Ung. Rhapsodie Nr. 10 (Kalinke). 6:05: Ein. zur Oper. „Die Regimentsknecht“ Nr. 24. 6:40: Zehn Min. d. F. Frau. 7: L. Hirsch: „Die Regimentsknecht“ Nr. 7:25: Französisch. 8: G. S. Bethm cases Schüles aus Senot“. Hörspiel v. C. Bronsgeest, A. Braun, W. Bransen. 8:30: Musikal. Konzert. 9: Kaufmann, Violine; Konzert. J. Berger, Cello. 9: Hellerer Abend. 1: a) Leopold u. Eugen, Serenade; b) Halser, Oud denk ich; c) Riza, Am Rhein beim Wein (W. Weib, Tenor; Flügel: Mizi Perly). 2: Holländer, a) Der Rattenkönig; b) Kaltes Blut; c) Wagnelied an eine Mutter; d) Volkslied (bländige Ebinger; Flügel: Holländer). 3: a) Zerowitz, Herbst, du kamst ins Land; b) Krome, Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht; c) Straus: Die Musik kommt (W. Weib). 4: Holländer, a) Das Groschenlied; b) Drei Wünsche; c) Wenn ich mal tot bin (Ebinger).

Die billigste Zeitung im Nordbahngebiet ist unser beliebtes Heimatblatt.

Singer
Nähmaschinen
Erleichterte Zahlungs-Bedingungen
Ersatzteile, Nadeln, Oel, Garn, Reparaturen.
Nächste Verkaufsstelle für Oranienburg u. Umgegend
Oranienburg
Bernauer Straße 46.

MÖBEL
größte Auswahl, billigste Preise
auf Teilzahlung!
WINDHORST Möbel-Tischlerei
BERLIN
162 Brunnenstraße 162
Geöffnet von 8-7 Uhr

Preis - Abbau

war stets mein Bemühen, das kann man an den billigen Preisen sehen. Bitte überzeugen auch Sie sich.

Mein Schläger! Winterulster (Fischgrat mod. g. Verabr. gut im tragen . . . M 38.-	Rockpalotots! Tadellosen Sitz, von . . . M 50.- an.
Zweihlige schwere Palotots! Solide Qualität von 48.- an	Gabardine und Kammeranzüge! Bester Ersatz für Maß in allen Preislagen.
Herrn-Sportpelze, von M. 90.- an.	Nade streifen- und Tuchanzüge, schönes Must., tadellos Sitz, von M 35.- an.
Gummi- und Loden Mäntel in reichhalt. Auswahl stets am Lager.	Loden-Winter-Joppen von M. 15.- an, bis zum allerfeinsten.
Tuch-, Manchester- u. Lederhosen, von M. 550.- an.	

Streng reelle Bedienung! — Feste Preise!
W. Bindel, Berlin N. 20
Invalidenstr. 20, direkt am Stett. Bf.

burg ein Versteigerungstermin anberaumt. Die Sieblungsgrundstücke sollten mit dem gesamten Inventar, Lauben, Ställen, Säumen usw. unter dem Hammer kommen, und der gegenwärtige Besitzer soll den Sieblern sogar verboten haben, aus den Häusern Möbel, Gartengeräte usw. herauszunehmen. Zu dem Versteigerungstermin hatten sich nun gestern in dem Amtsgericht Dranienburg sämtliche Siebler aus Sachdorf eingefunden. Die Verhandlung gestaltete sich sehr lebhaft und ergab oft erregte Szenen. Als der Gläubiger im Saal erschien, kam es zu Ausschreitungen, bei denen zahllose beleidigende Ausdrücke gegen den Richter ausgesprochen wurden. Dem Konkursrichter gelang es aber, die Ruhe wieder herzustellen, so daß der Termin eröffnet werden konnte. Da die Erregung aber ständig wuchs, sah der Gläubiger ein, daß er doch nicht zu seinem Ziele gelangen würde und stellte den Antrag, den Versteigerungstermin zu verlagern. Damit ist die Angelegenheit der Versteigerung des Sachdorfer Sieblungsgrundstückes vorläufig erledigt. Der Gläubiger will abwarten, wie sich die Dinge bei den anderen Stellen, die weitere Schritte zu unternehmen, verlaufen, um dann eventuell damit beschäftigt, die Verhältnisse nachzuprüfen. Die Siebler wollen sich inzwischen auch an das Wohlfahrtsministerium wenden, um dort eine Intervention zu ihren Gunsten zu erzielen.

Lebenswende. Die Rage als Kindesmörderin. In Burkensdorf sächlich sich in unbewachtem Augenblick eine Hauskage in das Bettchen des kleinen Kindes einwirkte und schriege sich so unglücklich an das Gesicht des schlafenden Kindes, daß diesem das Atmen unmöglich wurde und es erstickte.

Waidmannslust. Ehrenbrandmeister Albert, der Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr vor mehr als 35 Jahren, ist Donnerstag nachmittag um 4 Uhr infolge eines Herzschlages plötzlich verstorben. Ende voriger Woche feierte er noch seinen Geburtstag, und bis zur letzten Stunde war er als Geschäftsmann rastlos tätig.

Schildow. Das fällige Wettspiel zwischen dem „FC Borgsdorf“ und dem „FC Schildow“ wurde am Sonntag auf dem Schildower Sportplatz ausgetragen. Das Spiel litt sehr unter dem Wetter und der schlechten Beschaffenheit des Bodens. Die Heberlegenheit des Schildower Vereins stand keinen Augenblick in Frage. So konnte Schildow bis zur Halbzeit 4 und nach dem Wettspiel noch zwei weitere Tore erzielen, so daß das Spiel mit 6:0 für Schildow endete.

Regel. Donnerstag nachmittag hat sich gegen 4 Uhr in der Hauptstraße ein furchtbares Drama abgespielt. Der Kaufmann F. richtete den Revolver gegen seine kranke Frau und tötete sich darauf selbst durch einen zweiten Schuß.

Jehdenik. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht zum Freitag auf dem Wege zwischen Badinagen und Jehdenik. Der 23 Jahre alte Sohn Hans des Schlächtermehrs Rudolf Müller, der in Badinagen 4 Schweine gekauft hatte, befand sich mit seinem Futtermittel auf dem Nachhausewege. Er ist vermutlich eingeschlagen, hat das Gleichgewicht verloren und ist vom Wagen gestürzt. Die Räder gingen ihm über den Leib und führten den Tod des jungen Mannes herbei.

Romanes. Wer sein Geld im Ofen aufbewahrt, sollte bei Beginn der Heizperiode nicht vergessen, es vor dem gefährlichen Feuer zu retten, sonst ergeht es ihm wie einem Romaneser Einwohner. Ein Kaufmann hatte nämlich eine Geldkassette fühl und diebstahlsicher in der Ofenröhre im Schlafzimmer aufbewahrt. Eines Tages machte nun seine Frau, die nichts von dem verbergen Schatz wußte, Feuer. Als der entsetzte Eigentümer seine bedrohten Besitztümern retten wollte, war in der rotglühenden Kassette alles verbrannt: Feuerversicherungsschein, Sparfahndbuch, Hypothekenbrief, Quittungen.

Groß-Briefen. Liebestragödie. Am 5. ds. Mts. in der Abendzeit entsetzten sich heimlich aus unserm Dorfe der Briefschaffsführer Franz Ho. beim diesigen Gastwirt Just in Stellung, und Anna J. die jüngste Tochter des Gastwirts. Seitdem waren in den Wohnungen verbunden. Wiederholte Nachforschungen in den Wohnungen verliefen ergebnislos. Gelegentlich der Treibjagd am Dienstag wurden die beiden Vermissten in einer dichten Schomung am Wege Groß-Briefen-Friedsdorf erhängt aufgefunden.

Biebestummer scheint die beiden jungen Menschen zu der unfeligen Tat veranlaßt zu haben.

Rheinsberg. Gestern gegen 12 Uhr brach in der hiesigen Steingutfabrik C. G. Carlens Großfeuer aus, das wahrscheinlich in der Malerei der Fabrik entstanden war. Das Feuer breitete sich schnell aus, und bald stand die Malerei und das benachbarte Brennhaus in hellen Flammen. Die Arbeiter begaben sich gerade zur Mittagspause.

Randberg (Warthe). Bei einer Versteigerung wurden seltsame Ergebnisse erzielt. 24 mit Grabsteinmaterial beladene große Tafelwagen veräußerten das Versteigerungsresultat von — 600 Mark. 36 Grabsteine erbrachten — sage und schreibe — 3 Mark. Auf dieser Versteigerung hatte tatsächlich jeder Gelegenheit, einen Grabstein für Pfennige zu erwerben.

Allerlei aus aller Welt.

Der zweite Prozeß gegen die Gräfin Bothmer. Seitens des Verurteilungsgerichts in Potsdam ist beschleunigtes Verfahren in der Angelegenheit der Gräfin Bothmer angeordnet worden, da eine Haftentlassung der Verurteilungsgefahr nach sich ziehen könnte. Die Verhandlung soll bereits Ende Dezember stattfinden. Wegen die abgeleitete Haftentlassung ist Beschwerde eingelegt worden. Diese führt sich in der Hauptsache auf die feilsche Verfassung der Angeklagten.

Auch ein Zeichen der Zeit. In dem in Schlesien erscheinenden „Boten aus dem Riesengebirge“ befand sich unlängst eine seltsame Anzeige. In dieser wird ein „Kriegsordenmal aus bestem Granit“ zu günstigen Bedingungen angeboten. Man darf gespannt sein, ob sich ein Käufer auf dieses Angebot finden wird.

Die über 1000 Jahre alte Theodor-Schube. Eine in Saabor in Schlesien ist mit ihrem Umfang von 10 1/2 Metern nicht nur die stärkste Eiche in Schlesien und die zweitstärkste Deutschlands, sondern wahrhaftig Rieseneiche bei Jovanad in Westenburg die zweitstärkste der Welt überhaupt. Unlängst mußte nun ein Naturfreund auf einer Wanderung die höchst betrübliche Wahrnehmung machen, daß die Eiche im Innern brannte. Das hohle Innere ist so groß, daß es etwa 20 Menschen Platz bietet. Der Eingang zu ihm ist über einen Meter hoch. Durch diesen hatten Hühnerhände Raub und Meißig herbeigetragen und dann angezündet. Mit schleunigst herbeigekommener Hilfe war es möglich, den Brand durch Aufwerfen von Erde zu erstickern. Man hofft, noch so rechtzeitig eingegriffen zu haben, daß der Baum erhalten bleibt.

Die Feinnigpacht auf Schloß Breitenburg bei Tchehe ist eine alte Sitte, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Vor Jahrhunderten geriet einmal ein Graf Rangau bei der Besorgung eines Wildes in ein Moor und wurde auf seine Hilferufe von einem Bauern gerettet. Der Bauer, dem der Graf sich erkenntlich zeigen wollte, hat schließlich um Schenkung des Moorgrundes, die gern zugestanden wurde. Zur Bedingung gemacht wurde lediglich die Zahlung eines Feinnigs Pacht am Martinstage (11. November). Das Moor ist heut die sogenannte Feinnigwiese, und noch immer zählt der jeweilige Besitzer am genannten Tage seinen Silberfeinnig, der wegen seiner Seltenheit dazu noch immer zurückgegeben werden muß.

Königin-Witwe Alexandra von England gestorben.

Am Freitagabend ist die Königin-Witwe Alexandra von England, die Gattin Edwards VII. und Mutter des jetzt regierenden Königs Georg, im Alter von 81 Jahren an einem schweren Herzleiden gestorben.

Geschäftliches.

Für die Küche ist das Beste gerade gut genug. Deshalb sieht die erfahrene Hausfrau überall auf Qualität und hält ihre Borrätkammer frei von minderwertigen Nahrungs- und Genussmitteln. Sie bevorzugt als bewährtes und in jeder Beziehung erstklassiges Küchenhilfsmittel Maggi's Würze, von der wenige Tropfen schon genügen, um schwache Suppen, fade Sößen zu verbessern und um Gemüsen und Salaten einen köstlichen Wohlgeschmack zu geben.

Berliner Börseberichte vom 20. November.

— Weizenmarkt. Der französische Franken schwante mehrfach; Italien lag schwächer.
— Getreidemarkt. Bei nicht zu lebhaftem Geschäft konnten sich die Kurse nur vorübergehend erholen. Die Haltung am Rentenmarkt war nicht einheitlich.
— Produktmarkt. Bei fester Haltung wurden Weizen und Roggen auch von den Wählern gekauft. Mehl wurde weniger gefragt. Kaffee und Mais waren im Preise erhöht. Für Gerste bestand kein Interesse. Mele und andere Ernteprodukte wurden nicht verlangt.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Weichmarkt ab Station: Weizen Markt 234-237 (am 20. 11.: 231-233). Roggen Markt 148-151 (145-148). Sommergerste 187-212 (184 bis 208). Futter- und Wintergerste 150-162 (148-160). Hafer Markt 169-181 (168-178). Weizenloft Berlin 200-205 (197-202). Roggenloft 29-33,50 (28,50 bis 32,50). Roggenmehl 21,25 (21,25-23,50). Weizenmehl 11,30-11,50 (11,20-11,30). Roggenmehl 9,30-9,60 (9,20 bis 9,40). Vitoriaerbsen 23-31,50 (23-31,50). Kleine Speiserbsen 22-24 (22-24). Futtererbsen 18-20 (18 bis 20). Weizen 20-25 (20-25). Lupinen blaue 11,50 bis 12,50 (11,50-12,50). Mastfäden 14,60-15 (14,40 bis 14,80). Leintuch 21,75-22 (21,50-21,70). Frottschnitzel 7,60-7,70 (7,60-7,70). Sojabohnen 20,30-20,80 (20,20-20,50). Termetmaße 30-70 9,10-9,30 (9-9,20). Kartoffelfäden 14,10-14,50 (13,80-14,10).

Magervieh Hof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 20. November.)
 Auftrieb: 708 Rinder (darunter 645 Milchkühe, 1 Zugschle, 18 Bullen, 44 Stüd Jungvieh), 153 Kälber und 535 Ferkel. Es wurden bezahlt für das Stüd:
Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 400 bis 550, 2. Qualität 300-400, 3. Qualität 200-300 Mark.
Fragekühe: 1. Qualität 250-430, 2. Qualität 160-230 Mark.
Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Kälber 36 bis 40 Mark für 1 Zentner Lebendgewicht.
Marktverkauf: Etwas freundlicher. Gute Kühe gesucht. Ausgeladete Vösten über Notia.
Ferkelmarkt: 1. Klasse 900-1200, 2. Klasse 600 bis 900, 3. Klasse 300-600, 4. Klasse 50-300 Mark das Stüd. — Tendenz: Stilles Geschäft.

Redaktion, Druck und Verlag: Friedrich Völschel, Birkenwerder. Die weitans geleseste Zeitung in allen Ortsteilen von Borgsdorf ist das Amtsblatt „Briefetel-Vote“.

Ausschließe!



Fesch - elegant
und doch sehr praktisch: der Gebrauchsmantel in neuem Glockenform aus mollig-warm. Fantasie-Flausch; hochschließen

6



Cord - mouliné
weicher, sehr geschätzter Modestoff für den behaglich-warmen, gediegenen Mantel. Gute Arbeit, neue Form, volle Seitennähen

14



Mottiger Velours
Vornehm-eleganter Mantel mit interessanter Pelzverbrämung, reiche Falten mit hellem Tuch belont.

19



Glocken-Mantel
Vornehm-fesch, als Schmuck von pikantem Reiz vorzüglich imittierter Edelpelz. Aus weichem Velours.

22



sollten unbedingt Ihren neuen Winter-Mantel bei uns kaufen

Nicht nur, weil Sie ihn bei uns zu einem lächerlich niedrigen Preis bekommen, sondern auch damit Sie sehen — falls Sie es noch nicht wußten — daß Sie bei uns trotz dieser Preise, für die wir bekannt sind, doch vorzügliche Qualitäten bekommen

Also gute Qualität für wenig Geld!



Königsstraße 33
Am Bhl. Alexanderpl.

Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof

Oranienstraße
„Die neue Ecke“



Grünfeld Wäsche

Landeshuter Leinen u. Gebildewerke F.V. Grünfeld Berlin W8

Leipziger Str. 20-22

Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche

Damenwäsche

- Taghemden, mit Stickerei oder Punkstickerei oder Hohlbaum M. 4.35, 3.80, 3.50, 3.25, 3.- 2.90
- Beinkleider, mit Stickerverzierungen M. 4.65 und 3.80
- Hemdbeinkleider, mit Hohlbaum oder Stickerverzierungen M. 5.75, 5.90, 5.65 5.25
- Nachthemden, mit Stickerei oder Hohlbaum oder Klippelreusen verziert M. 1.50, 1.-, 0.25 5.30
- Beitischchen aus weicher, feiner Wolle, weiß und weiß mit farbig. Handarbeit M. 14.75
- Morgenrock aus Flaumstoff, in schönen Farben, mit abwechselnd farbiger Wollstickerei M. 11.25
- Schlupfbecke aus baumwoll. Trikot, im Schnitt verstärkt, schwarz, weiß und farbig M. 2.90
- Unterrock aus Trikotstoff, in verschiedenen Farben, mit gebaunter Motifarbeit M. 5.00
- Stickerei auftrage erbitte rechtzeitig

Herrenwäsche

- Oberhemd, farbig Zephyr, mit Faltenreusen und Klappstulpen M. 8.75
- Nachthemd, mit farb. Paspel, mit Umlegekr. M. 6.75, Kimonoschnitt M. 8.25
- Unterzeug, Jacke und Beinkleid, baumw. Trikot, blau lila oder grün meliert M. 9.-
- Krawatten, Selbstbinder, reine Seide, schöne Farben M. 4.50, M. 3.50

Taschentücher

- Weiß Reinleinen, gesäumt, Größe 45 cm 1/2 Duizent M. 5.70, Größe 40 cm 1/2 Duizent M. 4.80
- Weiß Batist, mit gestickter Ecke, 3 Stück im Kästchen M. 1.90, M. 1.30
- Weiß Batist, gebozt, mit reich gestickter Ecke M. 1.40
- Weiß Batist, mit farb. Borte u. Hohlbaum, Gr. 44 cm, für Herren, 1/2 Duizent M. 1.75

Verkauf von Taschentüchern auch Kurfürstendam 227 (Ecke Joachimsthaler Straße)

Bettwäsche

- Bettbezüge, mit Knopfschlaf 1 Oberbett, Größe 130x200 cm 2 Kissen, Größe 80x80 cm Mittelstark, Wäschestoff M. 15.50
- Schöner Bettmattensatz, 19.50
- Bunt kariert Züchen M. 15.-
- Bettlaken, gesäumt Mittelstark Dowlas, Gr. 145x230 cm M. 7.-
- Kettgarn-Hausm.-Leinen Größe 174x230 cm M. 18.-
- Wäschestoff Halbire Güte, für Leibwäsche, Breite 81 cm, Stück von 20 Mtr. M. 11.- und 8.-

Handarbeiten

- Dunkelfarbig Rips, mit Aufzeichnung für „Strichstich“ für Herrenzimmer Tischdecken, Gr. 160 cm M. 14.90, Gr. 130 cm M. 9.-, Gr. 105 cm M. 7.-
- Kissen, Gr. 40x60 cm M. 2.40, Gr. 50x70 cm M. 3.80
- Fertig gestickte dunkle Tischdecken, Gr. 130 cm, anfang v. M. 30.-
- Kissenbezüge, fertig gestickt anfangend von M. 8.-

Tischwäsche

- Weiß reinleinen, Jacquard-Tischzeug, schwere Güte, „Weintraube“ Tischtücher Gr. 132x170 cm M. 9.20 Tischtücher Gr. 132x138 cm M. 7.20
- Manteltücher, Gr. 65 cm Stück M. 2.-
- Künstler-Tischdecken a. schweren weißen Kiperstoff, mit natürlichen Blumenmustern köchelt bedruckt, 80x80 cm 1.70, 130x160 cm 3.40, Größe 130x130 cm M. 7.30

Handtücher

- Weiß reinleinen Jacquard, Größe 45x110 cm M. 1.60
- Grau reinleinen Küchenhandtuch, Größe 42x100 cm, Stück M. 95 Pf.

Schürzen

- Hauschürze, bunt bedruckt Kreton M. 1.45
- Kleiderschürze aus gutem gestreiften Gingham M. 4.50
- Postfreier Versand von 20 M. an

Gardinen

- Gewebt Tüll, Garnitur, dreiteilig, in guter Ausf. Fenster M. 10.-, M. 7.-, M. 5.-
- Elamine, Garnitur, dreiteilig, mit reich. Verz. Fenster M. 12.50, M. 10.-, M. 7.-
- Halbstores, Elamine, in verschied. reichen Ausführungen M. 12.- bis M. 3.-

Bettdecken

- Gewebt Tüll u. Elamine, 2 bettig M. 17.50 bis M. 6.-, 1 bettig M. 9.- bis M. 5.-

Decken

- Woll-Schlafdecken, Jacquardmuster, weiß und mozig M. 22.- bis M. 10.-
- Moltondecken, auch als Bettdecken, glatt und mit Borte M. 6.- bis M. 4.-
- Reisdecken, in verschiedener Ausführung, gute Ware M. 44.- bis M. 19.-

Stoffe

- Baumw. Eiderflanel, für Morgen-öde, ein- und zweifarbig, Breite 70 cm M. 1.90
- Wassersammel- (Rippensammel) für Kleider und Morgenröcke, Breite 70 cm M. 4.20

Liste 21. Kreistagswahl.

Liste der produktiv schaffenden Stände! Wahlvorschlagn der Nationalen Arbeitsgemeinschaft für Stadt und Land im Kreise Niederbarnim.

1. Kaufmann Otto Lange, Gr. Schnebeck i. Mark.
2. Landwirt Adolph Wendland, Lindenberg b. Berlin.
3. Amtsversteher a. D. Willi Kühn, Birkenwerder, Bez. Potsdam.
4. Amtsgerichtsrat Waldemar Krenzien, Oranienburg.
5. Architekt Rudolf Schneider, Hohen Neuendorf.
6. Handelsoberlehrer Wilhelm Kühn, Hohen Neuendorf.
7. Amtsrat Julius Weede, Schnebeck b. Friedrichshagen.
8. Amtsversteher Hermann Müller, Werder, b. Reghede.
9. Bildhauermeister Georg Gensik, Bernau b. Berlin.
10. Landwirt Fritz Tief, Zehlendorf b. Liebenwalde.
11. Erdmaler Gerhard Kayser, Schönblick, b. Woltersdorf, b. Cräner.
12. Filigranmeister Dr. Franz Albert, Liebenwalde, Finow-Kanal.
13. Schlossermeister Gustav Bieger, Neuenhagen, Ostbahn.
14. Müller Wilhelm Grün, Humberg.
15. Beamter a. W. Wilhelm Tejmer, Schnebeck b. Friedrichshagen.
16. Lehrgutsbesitzer Adolf Noack, Rummensiefen.
17. Arbeiter Eduard Willing, Sachsenhagen.
18. Kaufmann Gustav Scholz, Müllansleben.
19. Gärtnerbesitzer Theodor Bluth, Fredersdorf, Ostbahn.
20. Stellmachermeister Franz Harwardt, Liebenwalde, Finow-Kanal.
21. Dbering Johannes Grabener, Fichtenau b. Klein Schnebeck.
22. Landarbeiter Fritz Koch, Zehlendorf b. Liebenwalde.
23. Oberregierungsrat Kurt Schliker, Schnebeck, Kr. Niederbarnim.
24. Bauernmeister Karl Brenke, Kallberge.
25. Landwirt Walter Wilke, Hergelde.
26. Gastwirt August Rühlmann, Passdorf, Kreis Niederbarnim.
27. Landwirt Arthur Wendt, Prenden b. Lanke.
28. Kaufmann Arthur Becker, Seegelde, Kreis Niederbarnim.
29. Kaufmann Erich Klein, Oranienburg.

Aus dem Arbeits-Programm

der „Nationalen Arbeitsgemeinschaft“:
Zweckmäßige Verwendung der öffentlichen Mittel, die sauer verdiente Steuern der Einwohner des Kreises sind — Gewände Wohlfahrtspolitik — Schutz der wirtschaftlichen Schwachen — Steigerung der produktiven Leistungen und Minderung des unproduktiven Verwaltungsapparates.

Gewerbebund Niederbarnim, Landbund Niederbarnim
Sparerbund Niederbarnim, Deutschnat. Volkspartei
Deutsche Volkspartei.

§ Rechtsbüro §

Rechtsbeistand Saueremann, Birkenwerder, Garten-Allee 10, Sprechst. 9-12 u. 3-7 Uhr, Sonntags 10-12. Tel. Birkenw. 316.

! Halbe Anwaltsgebühren !

Vertretung vor allen Behörden u. Gerichten in Zivil-, Straf- und Privatklagen, Ehescheidungen, Unterhalts-, Alimentenprozesse Gesuche, Testamente, Verträge, Strafaufschiebs-, Haftentlassungs-, Amnestieanträge, Zahlungsbefehle, Rechtsauskünfte, Miet-, Wohnungs-, Steuer-, Militär- und Invalidenrentensachen, Buchführungen, Ermittlungen, Schreibmaschinenarbeiten, Erbschaftsregelungen.

Konditorei & Kaffee

Honigkuchenfabrik Albert Obst

Berlin N 4, Invalidenstraße 129

gegenüber vom Stettiner Bahnhof.

Fernsprecher: Norden 2699 (Bestellungsannahme), Norden 6031 (Bestiräume).

Große Auswahl in Torten, bunten Schüsseln, kleinen Baumkuchen, diverser Eis u. Speisen.

Grosse Auswahl in Honigkuchen

Abgabe auch an Wiederverkäufer.

Sämtl. Kuchenwaren sind in reiner Naturbutter gebacken

Lieferung frei Haus nach sämtlichen Vororten.

Fernsprecher Norden 3699 Größtes Spezialgeschäft des Nordens Begründet 1845

Fritz Boeseke

Berlin N 4
Chausseestr. 13
Nähe Oranienburger Tor



Tafel-, Kaffee- u. Waschservice

Reiche Auswahl in Blechkristall.

Reizende Weihnachtsgeschenke

Gekaufte Waren werden kostenlos zugesandt.

Schirmfabrik Max Albrecht
Berlin, Chausseestr. 109, Untergrundbhf., Stett. Bf.
Schirme — Stöcke
Reparaturen — Bezüge

Grosses Tapetenlager

Spezialhaus für Farben :: Lacke :: Tapeten
Billigste Bezugsquelle für Maler
Pinself. Linoleum Schablonen
Streichfertige Farben für jed. Verwendungszweck
Paul Wodara, Hohen Neuendorf
Karlstasse 4. Telefon Birkenwerder 314
Alle Malerei-Bedarfsartikel.

Plakate

für Vereine, Gastwirte fertig schnellens und preiswert an Buchdruckerei des „Briesetal-Bole“, Birkenwerder

la. Waschfässer

zu Vorzugspreisen von 9 Mark an
Waschfabband aufschlagen 1 Mark bis 1,50 Mark
sowie Ausführung sämtlicher Reparaturen
Johannes Grothe, Böttchermeister Birkenwerder Hauptstraße 89.

P. Mucks, Schneidermstr.

Birkenwerder, Hauptstraße 6 a
empfiehlt sich zur Anfertigung von eleganter Herren- und Damenmode

Einmalige Anzeige.

Musik-Instrumente

Lauten :: Gitarren :: Violinen
Mandolinen erhalten Sie gut und billig wie sonst nirgends!
Muster vorrats
Hohen Neuendorf, Schönfließestr. 11, I. Tr.

Damenhüte | Herrenhüte

vom einfachsten bis zum elegantesten Große Auswahl :: Billige Preise!
Überzeugen Sie sich ohne jeden Kaufzwang direkt in
Ecksteins Hutfabrik Berlin,
Invalidenstraße 35, Ecke Chausseestraße
Kein Laden nur 1 Trott
Sämtliche Zutaten für Putzmacherinnen
Eigene Umpresserei.

Drucksachen

für Industrie, Behörden und Private
werden schnell und sauber angefertigt in der
Amtsblatt-Druckerei
sop Briesetal-Bole.

Für die langen Winter-Abende

abonnieren man den Journal-Lesezirkel

der Buch-Handlung Fritz Gnaud Birkenwerder, am Rathaus

Sämtliche Zeitschriften Woche, Dabem, Gartenlaube, Kosmos, Dame, Funke, Sagar, M. desquas, Gebad, Hausfrau u. f. w. frei Haus!

Circus Busch

Täglich 7 1/2 Uhr
Der neue gewaltige Erfolg.
Mange-Wasser-Schauspiel
Der Graf von Monte Christo
Vorher neue Hoobr.-Seniation

Zum Totenfest

empfiehlt Kränze billig!

Gärtnererlichter

Hohen Neuendorf, Berliner Straße 69.

Schäferhund

schwarz, mit hell Brust und hellen Pfoten, auf den Namen Garraß hörend, am Donnerstag abend entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Carl Iden, Maurermeister, Birkenwerder, Briesetal-Bole 35/37.

Damenrad

Brennador, Modell 7, mit Torpedofreilauf, neuwertig, für 70 M. erhältlich. Fernruf Birkenwerder 103.

Neue Gänsefedern

geriffen und ungeriffen prima Oberdeutsche Ware liefert billigst
H. Brenzlau, Hohen Neuendorf, Briesetalstraße 21.